

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

60. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 1,50 Mk., monatlich 50 Pf. einschließlich der Postgebühren. Nur Postbezug zulässig. Erscheinungsort: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Leipzig, den 16. Mai 1922

Anzeigenpreis: Vereins-, Fortbildungs-, Arbeitsmarkt- und Todesanzeigen 1 Mk. die fünfzeilige Zeile; Kauf-, Verkaufs- und alle sonstigen Reklamanzeigen 5 Mk. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 57

Ein falscher Weichensteller

Noch während der letzten Verhandlungen der Lohnkommission des Tarifausschusses der Deutschen Buchdrucker hat das maßgebende Prinzipalsorgan (die „Zeitschrift“) in Nr. 34 Behauptungen aufgestellt, die die Beweisführung der Gehilfenvertreter als unlauter vor der Öffentlichkeit herabzuwürdigen versuchten. Diese Verdächtigung veranlaßte uns, in dem Artikel „Das Resultat“ in Nr. 51 des „Korr.“ die unsachliche Kampfesweise des offiziellen Sprechers der Prinzipalpartei im Allgemeinen zu kennzeichnen und anzukündigen, daß wir uns eine nähere Beleuchtung noch vorbehalten, was im Nachfolgenden geschehen soll. Wir tun dies jedoch keineswegs, um die Gehilfenvertreter oder uns irgendwie zu rechtfertigen, sondern in der Annahme, daß auch auf Prinzipalseite der Wunsch besteht, daß ihre Interessen in möglichst einwandfreier Weise von ihrem Sachwalter vertreten werden, und daß er nicht mit Mitteln operiert, die vor dem Forum der Öffentlichkeit nicht standhalten können.

Wir wissen, daß die meisten Prinzipale (ja nicht einmal alle ihre Führer) infolge geschäftlicher Überlastung nicht mehr in der Lage sind, den neuzeitlichen sozial- und wirtschaftspolitischen Verwicklungen so zu folgen wie früher. Sie sind daher gezwungen, ihrem beamteten Sachwalter ein besonders großes Vertrauen entgegenzubringen. Dieses hohe Vertrauen legt jedoch auf die Schultern ihres Anwalts eine so große Verantwortung, daß er in der Wahl seiner Mittel besonders im Tarifauschusse sehr vorsichtig sein sollte. Und nach dieser Richtung hat nach Auffassung aller Vertreter der Gehilfenschaft der Generaldirektor Dr. Woelck die Grenzen des Zulässigen schon mehrfach und weit überschritten; und bei den letzten Verhandlungen der Lohnkommission hat er durch eine formell äußerlich dehnbare aber sachlich in verschiedenen Punkten direkt wahrheitswidrige Beweisführung nicht nur die Vertreter der Gehilfenschaft beleidigt, sondern auch seine eigenen Mandatgeber direkt irreführt. Wenn wir zum Beweise dafür diesmal von der bisherigen Praxis bezüglich namentlicher Benennung eines Redners im Tarifauschusse Abstand nehmen, so nur deshalb, weil wir hinsichtlich der anderen Vertreter und Redner der Prinzipalpartei keiner Verwechslung Vorbehalt leisten möchten. Wir folgen damit nur dem Beispiele der „Zeitschrift“, die in Nr. 68 (25. November 1921) von dieser Verlogenheit ebenfalls abgewichen ist, indem sie damals schrieb: „Namentlich der Gehilfen sprach an erster Stelle sonderbarerweise nicht einer der gewählten Gehilfenvertreter, sondern der „Korr.“-Schriftleiter Schaeffer“ usw.

Es sei daher zunächst festgestellt, daß der Generaldirektor des Deutschen Buchdruckervereins als erster offizieller Sprecher der Prinzipalpartei am 26. April in Berlin die Behauptung aufstellte, daß seine frühere Auffassung, wonach die Entlohnung der Buchdrucker nach einer Kurve der reichsamlichen Steuerungsstatistik teilweise über die Kurve der „Gleitenden Lohnskala“ hinausgehe, durch einen neueren Ausschub im „Reichsarbeitsblatt“ Bestätigung gefunden habe, und somit die gegenteilige Behauptung von Gehilfenstelle von amtlicher Stelle aus widerlegt sei. In Wirklichkeit geht aber aus dem betreffenden Artikel im „Reichsarbeitsblatt“ (S. 7 vom 15. April d. J.) hervor, daß der reale Wert der Entlohnung trotz scheinbarer Abereinstimmung zwischen zwei auf verschiedenen Grundlagen aufgebauten Steuerungs- und Lohnkurven erheblich abgenommen ist. Denn auf Seite 226* von S. 7 des „Reichsarbeitsblattes“ heißt es wörtlich: „Im Gegensatz, bei der Zugrundelegung der Reichsteuerungszahl ergibt sich gerade der Schluß, daß, wenn die tariflichen Löhne und der so angemessene Gleitlohn sich allmählich ausgeglichen haben, der reale Wert dieses Lohnes abgenommen sein muß.“ Der Wortfabrik der Prinzipale scheint demnach entweder nicht in der Lage zu sein, die Begriffe Nominallohn und Reallohn auseinanderzubalten, oder er spekuliert auf den guten Glauben und die diesbezügliche Unkenntnis seiner Mandatgeber. Denn daß er die von

uns zitierten Stellen des „Reichsarbeitsblattes“ in einem Artikel, auf den er so viel Wert legte, gelehen hat, wird er wohl nicht bestreiten wollen. Außerdem möchten wir aber noch feststellen, daß die Grundzahlen der in Frage kommenden Unternehmung im „Reichsarbeitsblatt“, aus deren Kurventafel (S. 4 vom 28. Februar 1922) sich eine Überhöhung des tariflichen Buchdruckerlohns gegenüber dem „Gleitlohn“ ergeben soll, für die Monate März bis Dezember 1920 (jeden Monat nur mit vier Wochen berechnet) insgesamt eine Unterbilanz von 2082 Mk. des tariflichen Buchdruckerlohns gegenüber dem gleitenden Lohn ergeben und für das ganze Jahr 1921 eine solche von 508 Mk., und zwar trotz zeitweiliger Überhöhung der tariflichen Lohnkurve gegenüber jener des Gleitlohns; wobei jedoch immer nur die gänzlich unzureichende Grundlage der Reichsindexziffer in Frage kommt. Auch daraus geht hervor, wie offensichtlich der offizielle Prinzipalsanwalt in der Begründung seiner Abwehr gegenüber den Forderungen der Gehilfenschaft zu Werke geht.

Ebenso merkwürdig war seine Widerlegung unsres Nachweises bezüglich des Rückganges der Entlohnung im Buchdruckerberuf gegenüber der prozentualen Steigerung der Reichsteuerungszahl im letzten halben Jahre. Noch bei jeder Lohnverhandlung bildete die letzte bekannte Reichsindexziffer sowohl für Unternehmer wie Arbeiter einen ungefähren Maßstab für die Veränderung der Steuerung; und aus dem gegenseitigen Nachweise der Preisentwicklung bis kurz vor oder während der jeweiligen Verhandlungen wurde entweder eine spätere Verteuerung über diesen Gradmesser hinaus oder eine Verbilligung nachzuweisen versucht. Immer aber bildete die letzte amtliche Steuerungszahl einen gewissen Maßstab und Ausgangspunkt für zukünftige Lohnveränderungen bei uns; für andre Industrie- oder Gewerbegruppen in der Regel sogar für schon vergangene Wochen. Und es war bisher auch dem Generaldirektor des Deutschen Buchdruckervereins nicht eingefallen, diese Beweisbasis zu verlassen; im Gegenteil, immer suchte er seine Abwehrlinien darauf einzustellen, daß die jeweils aktuelle Verteuerung nicht einwandfrei feststehe, und in der Herausfindung einzelner Preislenkungen oder gleichgebliebener Preise suchte er noch stets das Maß aller weiteren Lohnveränderungen nur auf den prozentualen Verteuerungsgang zurückzuführen, der im Vergleiche zu den beiden letzten offiziell bekannten Steuerungszahlen nach der amtlichen Reichsstatistik festzustellen war. Seine Findigkeit im Aufstöbern aller nur erdenklichen Ramschwarenpreise, aus denen mit mehr oder weniger Krampf entweder eine Stabilität oder gar eine Senkung der Preise seit dem Bekanntwerden der letzten Steuerungszahl hätte hervorgehen können, hatte stets nur den Zweck, die letzte amtliche Steuerungszahl als höchsten Steuerungsstand gelten zu lassen. Diese Tatsachen sind unbestreitbar und lassen sich durch jedes offizielle Protokoll der Tarifauschussverhandlungen in den letzten Monaten schwarz auf weiß nachweisen. Trotzdem hielt aber diese Tatsache den Generaldirektor nicht davon ab, nunmehr, nachdem die amtlichen Steuerungszahlen immer deutlicher bewiesen, wie groß die Not der Gehilfenschaft geworden ist, auf einmal eine ganz andre und geradezu unmögliche Grundlage für die Bewertung des Abstandes zwischen Lohn und Steuerung aufzustellen. Er wirft mit hülfloser Handbewegung seine eigene frühere Beweisführung über Bord und behauptet, für die Beurteilung des Dezemberlohns im vorigen Jahre dürfe auch nur die Dezemberziffer und für den März die Märzindexziffer zugrunde gelegt werden. Demgegenüber weiß doch schon beinahe jeder Lebrling, daß die Reichsindexziffer eines Monats immer erst im darauffolgenden Monat bekannt wird und danach eventuell auch erst der Lohn für den folgenden Monat bemessen werden kann. Das weiß zwar auch Dr. Woelck; und dennoch stellt er jetzt auf einmal die These auf, daß für die Bewertung des Lohnes immer nur die gleichzeitige Indexziffer als Maßstab gelten könnte. Wie unmöglich das ist, geht schon daraus hervor, daß man z. B. für die gegenwärtigen Löhne doch nicht die Maiindexziffer als Maßstab nehmen

kann, weil diese erst Anfang Juni bekannt wird. Aber das ist so ein dralliches Schulbeispiel dafür, wie der Generaldirektor argumentiert und „arbeitet“. Und dann wundert er sich und ist furchtbar entrüstet, wenn die Gehilfenvertreter gegen solche Vergewaltigungen der gesunden Vernunft protestieren.

Wir stellen daher nochmals ausdrücklich fest, daß in den Novemberverhandlungen vorigen Jahres noch gar keine andre Steuerungszahl offiziell bekannt war als jene vom Oktober mit 1146 Punkten, und daß auf Grund ihrer Steigerung gegenüber den früheren monatlichen Steuerungszahlen in Verbindung mit einer weiteren heilumstrittenen Steigerung der Mindesthandelspreise während jener Tagung der tarifliche Mindestwochenlohn der Lohnklasse C (Verbeirats) bei 25 Proz. Lokalaufschlag mit Wirkung ab 1. Dezember 1921 um 100 Mk. und ab 19. Dezember um weitere 35 Mk. erhöht wurde. Dadurch trat, wie wir schon mehrfach betont haben, zunächst eine gewisse Beruhigung innerhalb der Gehilfenschaft ein, weil die bisherige große Kluft zwischen Lohn und Lebenshaltungskosten einigermaßen überbrückt wurde. Als dann der Tarifauschuss am 16. März d. J. zusammentrat, war nur die Februarindexziffer mit 1989 bekannt, was eine Steigerung gegenüber jener vom Oktober um 73,6 Proz. bedeutete. Dennoch erfuhr aber der tarifliche Mindestwochenlohn damals in der höchsten Alters- und Lokalaufschlagklasse nur eine Erhöhung auf 735 Mk. oder um 42,7 Proz. Dieser Lohn galt bis Ende April d. J., obwohl laut Reichsindexziffer für März d. J. eine weitere Steigerung der Lebenshaltungskosten auf 2302, also im ganzen um 100,9 Proz. gegenüber der Reichsindexziffer vom Oktober v. J. zu verzeichnen war. Es ergab sich demnach ein Zurückbleiben des tariflichen Mindestwochenlohns gegenüber dem gleichzeitigen Mittelwert der Reichsindexziffer um 58,2 Proz., und zwar innerhalb fünf Monaten. Nehmen wir dazu noch die inzwischen bekannt gewordene Reichsindexziffer für den Monat April nach alter Berechnungsmethode mit 2639 Punkten, so ergibt sich sogar eine Steigerung zwischen Oktober- und Aprilziffer um 130,3 Proz., wogegen der Lohn in der gleichen Periode von 355 (Oktoberlohn) auf 735 Mk. nur um 107,1 Proz. stieg, wenn man die zeitlich undurchführbare Gegenüberstellung der Indexziffer und der Lohnhöhe innerhalb desselben Monats nach der Ansicht des Herrn Generaldirektors zugrunde legen würde. Es hätten demnach immer noch für den vergangenen Monat April 23,2 Proz. oder 170,50 Mk. an der Entlohnung in Altersklasse C (Verbeirats) bei 25 Proz. Lokalaufschlag gefehlt. Nun wird jedoch Dr. Woelck einwenden, ja dafür erhalten die Gehilfen doch 160 Mk. neue tarifliche Zulage ab 1. Mai d. J. Er wird also mit der Forderung von 0,0 schnell wieder „vergessen“ haben, daß für den Mai dann auch nur die erst in einigen Wochen bekannt werdende Maiindexziffer nach seiner früheren Auffassung als Maßstab gelten sollte. Und so weiter ad libitum. Zu einer solchen Beweisführung sollen die Gehilfenvertreter ja und Amen sagen? Sie sollen es auch glauben, daß die übrigen Prinzipalsvertreter mit einer solchen Beweisführung sich in voller Übereinstimmung solidarisch erklären, wie dies durch zweimalige Erklärung ihres Einverständnisses mit ihrem Generaldirektor sogar aus dem offiziellen Berichte der Verhandlungen der Lohnkommission hervorgeht!

Fällt es uns angesichts vorstehender Beweise falscher Weichenstellung auf Prinzipalseite schon äußerst schwer, aus gewissen Gründen sogenannte mildernde Umstände gelten zu lassen, so wird die Geschichte aber noch zweifelhafter, weil der Generaldirektor sich nicht scheut, dem „Korr.“ eine absichtlich falsche Beweisführung zu unterstellen. In dieser Hinsicht hat ihn besonders unser Leitartikel in Nr. 47 „Die Kosten der Lebenshaltung“ ausrücken lassen. Da behauptete er in Berlin am 26. April nämlich fest und fest, wir hätten aus der Steigerung der Preise für eine ganze Reihe von Waren des Leipziger Konsumvereins in der Zeit vom 9. März bis 15. April dieses Jahres, also in nur fünf Wochen (die „Zeitschrift“ macht die Sache noch toller und unterstellt uns das gleiche

nur für vier Wochen, und zwar vom 19. März bis 15. April), eine Steigerung der gesamten Lebenshaltungskosten um 60,2 Proz. nachweisen wollen. Klipp und klar geht zwar aus dem zweiten Absatze des betreffenden Artikels hervor, daß es sich nur um einen Nachweis der Preisveränderung der namengebend aufgeführten Waren handelt, deren Gesamtpreis in den erwähnten fünf Wochen um 60,2 Proz. gestiegen ist. Daß wir diese Steigerung nicht ohne weiteres auf die Kosten der gesamten Lebenshaltung übertragen haben, geht dann noch unzweifelhaft aus dem dritten Absatze des betreffenden Artikels hervor, in dem wir die prozentualen Steigerungen der Reichsindexziffer beleuchteten und nachgewiesen haben, daß zwischen Dezember v. J. und März d. J., also in doppelt so langer Zeit, eine Steigerung um 48,5 Proz. zu verzeichnen ist. Außerdem hatten wir schon im ersten Absatze festgestellt, daß zwischen Novemberlohnfestsetzung und der ab 27. März gültigen (also in fünf Monaten) eine Differenz von nicht ganz 60 Proz. gegenüber der gleichzeitigen Entwicklung der Reichsindexziffer besteht. Der Generaldirektor hätte also in dem betreffenden Artikel selbst genügend Hinweise gefunden, die ihn von einer so leichtfertigen Unterstellung hätte abhalten müssen, wenn es ihm ernstlich darum zu tun gewesen wäre, die Gehilfenvertreter sachlich zu widerlegen. Aber dazu fehlt ihm jedes Geschick und wahrscheinlich auch der gute Wille. Denn mit einer Oberflächlichkeit fonderglichen Bezeichnung er noch die hier in Frage kommende Warengesamtheit als wackelhaft und unzulässig, obwohl es sich um dieselbe Zusammenstellung handelt, wie sie auch in den „Wirtschaftskurven“ der „Frankfurter Zeitung“ zur Beachtung der Entwicklung der Kleinhandelspreise in vorbildlicher Weise gewählt und von uns ohne jede Umstellung übernommen wurde. Aber was braucht das der Herr Generaldirektor des Deutschen Buchdruckervereins zu wissen; seine Mandatgeber haben ja nach jeder besprechenden Darlegungen des Herrn Schloffer (Frankfurt a. M.) in Nr. 35 der „Zeitschrift“ gar keine Zeit, sich mit solchen Sachen abzugeben. Das erleichtert ihrem Sprecher sein „Spiel“ mit Zahlen und Unterstellungen gegenüber der Gehilfenvertretung ganz außerordentlich, ohne daß seine Mandatgeber zunächst merken, wie leichtgeschürzt er dabei zu Werke geht, was des weiteren ebenfalls aus Nr. 35 der „Zeitschrift“ zu ersehen ist.

Ein „gefährliches Spiel“ soll der „Korr.“ nach den Worten dieses Herrn auch damit getrieben haben, daß wir in Nr. 47 die innerdeutsche Kaufkraft der Mark für Ende April mit $\frac{1}{100}$ berechnet haben. Wenn aber die Prinzipale selbst schon im Februar v. J. die Kaufkraft der Mark noch viel niedriger, und zwar mit $\frac{1}{100}$ bei der Aufstellung des neuen Druckpreissystems veranschlagt haben, wie dies der Generaldirektor widerprüchlich in der Märzverhandlung laut Beschlußprotokoll von Gehilfenseite feststellen ließ, dann ist dies jedenfalls der Gipfel volkswirtschaftlicher Beschlagenheit. Wenn aber der „Korr.“ sogar weit weniger spekulativ rechnet, dann ist es ein gefährliches Spiel!

Vielleicht ist aber dem Herrn Dr. Woelck inzwischen auch nach dieser Richtung ein Licht aufgegangen. Denn nach den neuesten Feststellungen des Reichskalkulationsamtes und der nach einer gerechteren Methode als früher berechneten Reichsindexziffer sind im Monat April die Kosten für Ernährung, Wohnung, Heizung und Beleuchtung auf annähernd das 32fache im Vergleich zur Friedenszeit ge-

legen, während der heutige Buchdruckerlohn durchschnittlich nur das 26fache des Friedenslohns beträgt. Vielleicht hat er auch erkannt, daß sein ganzes Zahlenmanöver, das er unternahm, um nachzuweisen, daß nicht nur keine Verteuerung, sondern in vielen Fällen eine Verbilligung eingetreten sei, durch die vor wenigen Tagen bekannt gewordene Reichsindexziffer, die eine weitere Steigerung der Lebenshaltungskosten im April um 20,3 Prozent feststellt, nicht nur ein gefährliches, sondern auch ein sehr leichtfertiges Spiel war.

Es wäre uns ein leichtes, aus dem uns zur Verfügung stehenden Material, das uns Herr Dr. Woelck in vorliegender Quallität schon geliefert hat, noch weitere spaltenlange Beweise ähnlicher Art zu erbringen. Wir stellen dies aber vorläufig noch zurück, weil wir annehmen, daß diese Mühenleiste genügt, um zu beweisen, daß die Interessenvertretung der Prinzipalität in dem Nachbarlande dieses Herrn auf eine schlechte Bahn gekommen ist, die mit Schlichtheit und Objektivität kaum noch viel zu tun hat. Schon in Nr. 51 haben wir angedeutet, daß dieser Herr des Glaubens zu sein scheint, daß durch die scharfe Gegnerlichkeit auf Gehilfenseite nur seine Position bei der Prinzipalität gestärkt werde. Bestärkt wird dies in geradezu klassischer Weise durch einen angeblich eingeleiteten Artikel in Nr. 38 der „Zeitschrift“ vom 12. Mai, worin unter der charakteristischen Überschrift „Märchen“ ein D. H. den ganz gleichen Gedanken verzapft, und zwar im bekannten Stille des Generaldirektors, der eine so große Unkenntnis der Entwicklung der Lohnfrage in unterm Gewerbe während des Krieges bis ungefähr vor einem halben Jahr erkennen läßt, daß man beinahe lautend gegen eins werten könnte, der falsche Weichensteller hätte dieses „Märchen“ pro domo selbst geschrieben oder mindestens einem seiner Meister in die Feder diktiert. Insbesondere scheint dieser Herr auf die Behauptung durch den „Korr.“ nicht wenig stolz zu sein. Wir beneiden ihn nicht um diesen Stolz. Denn auch wir könnten ja aus seiner Vorliebe, mit der er den „Korr.“ und die Gehilfenvertreter zu bekämpfen sucht, auf die gleichen Wirkungen für unsere Position bei der Gehilfenchaft spekulieren. Wir schätzen jedoch die Gehilfenchaft höher ein und würden es im Interesse der hohen Kulturarbeit des gesamten Buchdruckerwerbes bedauern, wenn wir auf solch primitiver psychologischer Basis unsere Pflicht erfüllen sollten.

Das Buchgewerbe im Auslande

Holland. Einer Mitteilung aus Holland entnehmen wir, daß die Arbeitslosigkeit noch immer groß ist. Etwa 13 Proz. der Buchdrucker sind ohne Beschäftigung, und viele andere arbeiten nur wenige Stunden wöchentlich. Die Konkurrenz Deutschlands und Österreichs macht sich schwer fühlbar. Ein Ende der Wirtschaftskrise ist nicht abzusehen, solange nicht in der wirtschaftlichen Gesamtlage Europas ein Umbruch eintritt. Der Lohnabbau ist in sämtlichen Gewerben Hollands an der Tagesordnung. Die Buchdrucker haben die diesbezüglichen Anträge der Prinzipale bisher zwar abgelehnt, immerhin ist aber auch im holländischen Buchdruckerwerke die Situation für die Ausreiterhaltung der bisherigen Löhne wenig aussichtslos.

Wir berichteten schon, daß bei einigen Buchdruckerfirmen in Rotterdam und Schiedam Arbeitsbeder-

legungen stattfanden. Wie bekannt, wurde der Inhaber der Druckerei „De Maasstad“ aus der Prinzipalsorganisation ausgeschlossen wegen Verletzung des Preisparis und seiner wildesten Setze dagegen. Einige Gehilfenorganisationen in derselben Stadt und in Schiedam waren nicht abgeneigt, die Druckaufträge der bestreikten Firma herzustellen, weshalb auch die Personale dieser Druckereien in den Ausstand traten. Mit Umwand aller Mittel wurden nun Versuche angestellt, Streikbrocher heranzuziehen; es ist den Herren aber nicht gelungen, ihre Betriebe beratungsfähig zu lassen, daß sie ohne bedeutenden Schaden weiterarbeiten könnten. Die Hoffnung, daß die große Arbeitslosigkeit im holländischen Buchdruckerwerke die Solidarität der Gehilfen brechen würde, ging nicht in Erfüllung. Im Laufe des Sommerhalbes kam es oft zu Verhandlungen, die aber ergebnislos verliefen. Die Organisationsleitungen hatten keine Veranlassung, den Herren auch nur etwas nachzugeben. So sah sich der Direktor der Druckerei „De Maasstad“ schließlich doch gezwungen, der heiklen Sache ein Ziel zu setzen, und es kam eine Einigung zustande, die einen schönen Sieg für die Tarifgemeinschaft bedeutete. Die Firma erklärte, ihren tariflichen Verpflichtungen nachkommen zu wollen, wodurch sie wieder in die Prinzipalsorganisation aufgenommen werden konnte. Der Streik war damit beendet. Eine Woche später konnten auch die Ausstände bei den anderen Firmen aufgehoben werden. Hier war es nicht möglich, die Gehilfen alle wieder gleich einzustellen, weil in den Streiktagen die Aufträge sich bedeutend verringert hatten. Man ist aber davon überzeugt, daß bald wieder der normale Geschäftsgang eintreten wird. Aus der plumpen Agitation gegen den Preissturz und für die heilige „Freiheit“ ist also nichts geworden. Der Kampf war ein lehrreiches Beispiel für andre Vesperados im Lager der Prinzipale!

Die Jahresberichte über 1921 des Verbandes sind erschienen. Am 31. Dezember 1921 zählte der Verband 10946 (1920: 11576) Mitglieder. Der Rückgang der Mitgliederzahl findet seine Begründung in der großen Krise, die das graphische Gewerbe durchmacht. Es mußten 1951 Mitglieder aus den Listen gestrichen werden. Ein großer Teil davon suchte in andern Berufen Beschäftigung; ein anderer Teil verfiel dem Verfall. Die obengenannte Mitgliederzahl setzte sich zusammen aus 4911 Handarbeitern, 545 Malchenarbeitern, 2605 Druckern und 2885 Buchbindern. Bei den weiblichen Mitgliedern, die hier ebenfalls mitgezählt sind, war auch eine Verminderung zu konstatieren: 797 gegen 1031 in 1920. Greifbarer ist der Stand des Vermögens des Verbandes. Es stellte sich am 31. Dezember 1921 auf rund 496374 Gulden; gegenüber dem Vorjahr ist das eine Vermehrung um etwa 47000 Gulden. Die Erhebung der Verbandsbeiträge und der Anschlag bei der Reichsarbeitslosenkasse, die 50 Proz. der Arbeitslosenunterstützungen zulegt, haben die Verbandsfinanzen nicht unbedeutend verhehrt. An Arbeitslosenunterstützung wurden für 674 Mitglieder vorausgibt rund 197132 Gulden. Die Zahl der Arbeitslosentage belief sich auf 158012 (gegen 78113 im Vorjahr).

Frankreich. Die französische Gewerkschaftsbewegung geht den Arbeitsgang. Seit jeher haben syndikalistische Strömungen die Festigung der französischen Gewerkschaftsfront verhindert. Weil sie die Grundlagen zerstörten, auf denen sich eine tatkräftige Gewerkschaftsbewegung aufbaute, schlagen fast alle Unternehmungen der Confédération générale du travail fehl. Die Folge davon war eine Unzulänglichkeit fonderglichen, die sich in einem starken Mitgliederrückgang ausdrückte (im Mai 1919 nach dem Generalstreik von 1 1/2 Millionen auf 600000 und im Sommer 1921 auf 500000). Die heftigen Debatten innerhalb des französischen Gewerkschaftsbundes für oder gegen den Anschluß an Moskau, die im Sommer 1920 begannen, kamen nur vorübergehend zum Stillstande,

Die Heimvolkshochschule Schloß Tinz

Die Heimvolkshochschule Tinz liegt im gleichnamigen Ort nahe bei Vera, der Residenz des ehemaligen Zersögürstentums Reuß i. L., und gebietet heute, nachdem die Novemberkürme teilweise mit der Kleinindustrie in Deutschland aufgeräumt haben, zum Freistaat Groß-Öhringen.

Schloß Tinz ist ein alter, schlichter, aus dem Jahre 1748 stammender Barockbau, von mauerlichen Parkanlagen und breiten, wassergefüllten Gräben umgeben, die dieser Stätte erster Kulturarbeit schon von außen ein würdiges Gepräge verleihen.

Die Hochschule selbst ist ein Kind der Revolution; bei Ausbruch der großen Umwälzung von 1918 erkannte der Ge der Arbeiter- und Soldatenrat die Zeichen der Zeit und ließ das alte Schloß, das schon mannigfaltige Umwandlungen erfahren hatte (diente es doch 1870 als Gefangenencanal und im Weltkrieg als Lazarett), nach dem Muster des dänischen Volkshochschulwesens zu einem sozialistischen Volksbildungsinstitut großzügigster Art erschaffen. Heute steht Tinz zum größten Teil unter der Leitung der gewerkschaftlichen und politischen Spitzenorganisationen, die auch in Zukunft die überwiegende Zahl der Schüler aus ihren Reihen entsenden; nur einem geringen Teile fehlt jetzt noch die Möglichkeit, offen, auf freie Bewerbung hin Aufnahme zu finden.

Was will nun diese Volkshochschule den jungen, vorwärtsdrängenden, aus Fabrik und Werkstatt, Kontor und Werkstatt kommenden, zum überwiegenden Teile schon praktisch im gewerkschaftlichen und politischen Organisationsbetriebe stehenden Arbeitern sein, die sich hier aus allen deutschen Ecken zusammenfinden? — Sie will ihnen in erster Linie ein Heim sein, wo sie, fern von aller be-

ruflichen Tätigkeit, frei von den Sorgen und Mühen des Alltags, lediglich an ihrer geistigen Vertiefung und Weiterbildung arbeiten können. Hier sollen sie sich als verantwortliche Generation für die kommende Zeit, da ihnen die Aufgabe zufällt, das begonnene Werk der Väter fortzuführen, mit dem zu diesem Kampfe nötigen Rüstzeuge versehen.

Die gesamte Behandlung des Lehrstoffes erfolgt lediglich im Sinne der Marx'schen Weltanschauung, des historischen Materialismus.

Tinz ist keine Schule, die sich in den Dienst irgendeiner Partei stellt; sie hat sich lediglich die Aufgabe zu eigen gemacht, den jungen Proletarier in den wissenschaftlichen Sozialismus einzuführen, und in diesem Sinne wird sie auch ihrer Mission als sozialistische Bildungsstätte voll und ganz gerecht. Die Zusammenarbeit zwischen Lehrer und Schüler ist als geradezu ideal zu bezeichnen, auch unter den Schülern selbst besteht, trotz der Verschiedenartigkeit der parteipolitischen Anschauungen, ein enger, ganz dem Rahmen proletarischer Solidarität entsprechendes Gemeinschaftsleben.

Die Kurse haben die Dauer von vier Monaten; jährlich findet ein Männer- und ein Frauenkursus statt. Der unvollständige Lehrplan weist folgende Arbeitsgebiete auf: Volkswirtschaft, Soziologie, Philosophie, Naturkunde, Kulturgeschichte, Arbeiterbewegung, Verwaltungslehre, Verfassungs- und Arbeiterrecht, Betriebslehre, Literatur, Kunst Sprache, Gesundheitspflege und Gewerbelehre. Da diese weitestgehenden Probleme in Anbetracht der Kürze der Zeit durchaus keine erschöpfende Behandlung erfahren können, wird jedem auf dem ersten Platz ersichtlich. Die Volkshochschule kann und will auch hier nur grundlegende, einleitende Vorkursarbeit leisten; sie wird

vor allem aber auch durch die angewandte Lehrmethode das, was die Volkshochschule bisher nicht war, eine wirkliche Denk- und Arbeitsschule.

Tinz ist ein Internat; die Schüler erhalten hier Unterkunft und Verpflegung. Der Unterricht verteilt sich auf früh 3 Stunden und nachmittags 1 1/2 Stunden, dazwischen liegt eine längere Mittagspause und ein 1/2 stündiger Arbeitsdienst in Küche und Garten. Zur Befähigung in der Freizeit sind wohlausgestattete Leses-, Schreib- und Unterhaltungszimmer vorhanden. Ein reichhaltiges Lehrmittellager, Lichtbildapparat usw. tragen zur Veranschaulichung des Stoffes bei. Abends finden sich die Schüler in Arbeitsgemeinschaften zusammen, oder gemeinsame Theater- oder Singschulische und literarische Abende sorgen dafür, daß auch der Kunst im weitestgehenden Maße Rechnung getragen wird.

Im dänischen Sinn ist auch alles zum besten gerüstet. Bäder und Malkräume sind ausreichend vorhanden, zur sportlichen Betätigung haben Turngeräte zur Verfügung, gymnasische Körperübungen und Spiele tragen wesentlich zur Förderung der Gesundheit bei. Aus alledem ist klar ersichtlich, daß Tinz trotz mancher erst im Laufe der Zeit zu besehender Mängel das Vollkommenste ist, was bisher auf dem Gebiete des Volkshochschulwesens geschaffen wurde. Hoffen wir, daß der Gedanke der Volksbildung, der immer weitere Kreise erfährt, noch mehrere derartige Schulen erfassen läßt und damit dem Jungproletariat in weitestgehendem Sinne, je nach Talent und Befähigung, Gelegenheit gegeben ist, seine bisher erworbenen Kenntnisse zu weiten und zu vertiefen im Interesse der gesamten deutschen Arbeiterbewegung.

Vera-Tinz.

Kurt Lindner.

nachdem der französische Gewerkschaftskongress im gleichen Jahr es abgelehnt hatte, aus der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale auszutreten und den Anschluss an Moskau zu vollziehen. Die moskowitzischen Feilschbauer verdoppeln daraufhin nur ihre Maulwurfsstätigkeit in allen Verbänden, wodurch die Einheit der französischen Gewerkschaftsbewegung weiter untergraben und ihre Stohkraft gegenüber dem Unternehmertum stark vermindert wurde. Dabei gleicht der Bruderkrieg innerhalb der einzelnen Gewerkschaften täglich größere Kreise. Auch der französische Bucharbeiterverband wurde davon hart betroffen. Wie wir einem Artikel der „Hebelschen Typographie“ entnehmen, ist der Fédération Française des Travailleurs de Livre ein Genier erwachsen in der Fédération Unitaire de Livre, einer Art Einheitsorganisation aller graphischen Industriezweige. Die erste Folge der gewollten Spaltung war eine heftige Unzufriedenheit und Verwirrung in den Sektionen des alten Verbandes, um so mehr, als den „Einheits“-Anhängern kein Mittel zur Erreichung ihrer Ziele zu gering ist. Auf die vom Verbandsvorstand an alle Sektionen gerichtete Frage: „Wollt ihr die Spaltung und seid ihr geneigt, den Elektrikern der Rue de la Grange-aux-Belles (Sitz der neuen Organisation) zu folgen? Ja oder nein?“ kamen die verheißenen Antworten, je nachdem die einzelnen Ortsvereine von den Trägern des neuen Evangeliums schon bearbeitet worden waren oder nicht. Da gab es solche, die einfach austreten, neutral oder autonom werden wollten. Andre möchten wohl beim Verbandsverband bleiben, aber auch der Einheitsorganisation beitreten. Dann gibt es wieder solche, die vorläufig den Verlauf der Bewegung abwarten und für drei Monate keine Beiträge mehr bezahlen wollen. Und an vielen Orten endlich bilden sich Mehr- und Minderheiten für den neuen und den alten Verband. Nichtsdestoweniger glaubt Verbandssekretär Clouin in der ersten Aprilnummer von „L'Imprimerie Française“ schon vom „Echlugerückblick der Zerrüttung“ sprechen zu dürfen. Nach ihm umfassen diejenigen Sektionen, die auf die schon erwähnte Umfrage des Verbandsvorstandes überhaupt nicht antworteten, 166 Mitglieder. Einmalwegs übergetreten sind 471, ausgetreten 387. Die Spaltung leiteten ein fünf Pariser Sektionen mit 3015 Angehörigen. Es kommt er bei einem Verbandesmitgliedbestand von 24000 Personen auf 3652 oder, wenn man die freigebliebenen Minderheiten in Betracht zieht, auf rund 3400 „von der Grippe Befallene“. Möge der französische Bucharbeiterverband, der bereits als Industriebund anzusprechen ist, denn Buchbinder und Lithographen sind in ihm organisiert, die Krise bald überwinden und neugefährd daraus hervorgehen. Der belagerte Bucharbeiterverband hat dem französischen mitgeteilt, daß er die „Einheitsorganisation“ nicht anerkennen werde.

Angeachtet der schwereren organisatorischen Zersplitterung war es, dem französischen Bucharbeiterverband in letzter Zeit doch möglich, ansehnliche Erfolge auf dem Lohn- und Arbeitsfrage zu erzielen. So wurde an die Durchbildung des Gualteris Nordwest herangefahren, der mit Ausnahme von Quimper und Quimperle, wofolbst in den Auslandsgetreten werden mußte, den Sektionen Arras, Combrail, Coudray, Dunkerque und Valenciennes 24 Fr., Amiens 21 Fr. und Calais 18 Fr. Sogelohn und 2 Fr. Steuerzulage brachte. In Lille betrug das tägliche Minimum bei achtstündiger Arbeitszeit ebenfalls 24 Fr., für die Nachmittags von 6^{1/2} Stunden 30 Fr. Nantes gelang es, von 18.60 auf 21 Fr. zu kommen. Douai, Fougères, Le Mans, Nanteuil und Saumur gelangten ebenfalls in den Genuss eines Gualteris. Die Tageszulagen betragen für Moulon 80 Cent., für Neuville 17 Fr., für Marcellin (Buchdrucker und Lithographen) und Vienne 1,50 Fr.

Belgien. Der Tarifvertrag der belgischen Buchdrucker läuft am 1. Juli ab. Die neuen Forderungen der Gehilfen, die auf dem Landeskongress aufgestellt worden sind, sind inzwischen den Prinzipalpaaren überreicht worden. Was die Lohnfrage anbetrifft, so sind die Sätze, die in dem neuen Tarif gefordert werden, im allgemeinen um 27 bis 32 Fr. pro Woche höher als die bisherigen. Wie dies bei solchen Anlässen üblich ist, werden die neuen Lohn- bzw. Arbeitsbedingungungen sowohl von Prinzipalpaaren als auch von Gehilfenkreisen schon lebhaft kommentiert. Den einen sind natürlich die Forderungen zu weitgehend, die andern wollen sich damit nicht abfinden können, weil sie ihrer Ansprüche nicht voll gerecht werden. Hoffen wir, daß beiderseits guter Wille und Würdigung der momentanen Lage den richtigen Mittelweg finden werden. Das Gehilfenorgan appelliert in dieser Hinsicht an das Ehrbaritätsgelübde der Mitglieder der Gehilfenorganisation, inzwischen sind auch die Gegenvorschläge der Prinzipalpaare bekannt geworden. Es scheint, daß man sich besonders heftig der verlangten Einführung der 44-Stunden-Woche widersetzt. Der Teil der Prinzipalpaarvorschläge ist im einzelnen noch nicht veröffentlicht worden. — Die Association des Typographes de Bruxelles, die infolge der Kriegsergebnisse verhindert war, das 75jährige Jubiläum zu feiern, wird während der diesjährigen Pfingstfeiertage ihre 75. bis 80. Gedenkfeier gebührend begehen. Die vorbereitenden Arbeiten haben bereits begonnen; die Brüsseler Kollegen hoffen, daß es ein Fest wird, an dem die ganze belgische Bucharbeiterorganisation sich beteiligt. — Die in unserer letzten Nummer erwähnte Debatte zu dem russischen Hilfswerk betrug je 2000 Fr., nicht 200 Fr., wie irrtümlicherweise gemeldet worden war.

Spanien. Zur Ergänzung unserer Mitteilungen in Nr. 15 über den Konflikt bei der Firma Blas y Cia. in Madrid teilt uns die Organisationsleitung noch folgendes mit: Seit nahezu einem Jahre befindet sich das Personal der Druckerei José Blas y Compania. Ma-

drig, Calle de San Mateo, n.º 10 in Streik. Es ist einer der vielen Kämpfe, die den Madrider Buchdruckern von Herrn Blas ausgegangen wurden. Blas, ein Münchner, kam vor ungefähr 20 Jahren als Maschinenmeister in die Druckerei „Prensa Espanola“. Wenige Jahre später machte er sich selbständig und beschäftigte vergangenes Jahr, bei Streikausbruch, einige 40 Personen, Seher, Truher und Buchbinder. Auch er glaubt, wie so viele Unternehmer, bei Minimumbezahlung Höchstleistungen verlangen zu können, wenn es ihm nicht möglich ist, den Tarif direkt zu umgehen. Sein höchst reichliches Auftreten, Schimpfereien (er macht auch seinen Landsleuten gegenüber durchaus keine Ausnahme) haben ihn zu dem bestgehäbsten Druckereibesitzer Madrids gemacht. Natürlich ist Blas auch ein großer Schachmacher und predigte bei der allgemeinen Lohnbewegung im Dezember des Jahres 1919 den Widerstand auf jeden Preis. Die Unternehmer hatten ihn, als starken Mann, zum Obmann gemacht. Blas weiß zur Zeit in Deutschland, länger um Streikbrecher zu werden, denn in elf Monaten war es ihm nicht möglich, geeignetes Personal zu bekommen, obwohl er ganz Spanien durchsuchte. Im seiner Wille Herr zu werden, vereinigte sich der so hohle Herr Blas am 1. Januar dieses Jahres mit dem Verleger (auch Truher) Wallis Baillière, worauf auch hier das Personal ohne eine einzige Ausnahme die Arbeit niederlegte. Blas wird verschweigen, daß sich kein Personal im Streik befindet oder den Streik als beigelegt darstellt. Lehres ist unwahr, denn das Arbeitsannahmeverbot wurde am 1. April d. J. ausdrücklich erneuert. Mithilberweise versucht Blas auch, das Personal nicht unter seinem Namen, sondern unter dem Namen Wallis Baillière anzuwerben. Außerste Voricht bei Konditionsangeboten nach Spanien ist allen Kollegen aufs dringendste zu empfehlen.

Rußland. Die Polygraphische Abteilung des Obersten Volkswirtschaftsrats hat vor einigen Monaten eine Kommission mit der Untersuchung einiger Moskauer Großdruckereien beauftragt. Dem Rechenschaftsbericht dieser Kommission, den die amtliche „Ekononimitscheskaja Shisnj“, das Organ der obersten Wirtschaftsbehörde Sowjetrußlands, veröffentlichte, entnehmen wir einige allgemein interessierende Angaben. Die Aufgabe der „Kommission zur Untersuchung der wirtschaftlichen Tätigkeit und der Lage der bedeutendsten Betriebe der Moskauer Polygraphischen Abteilung“ bestand darin, Feststellungen über die Betriebslage in jedem der sechs größten Unternehmen zu machen, und zwar durch Umfrage bei den Betriebsleitungen, den Betriebsarbeiterkomitees, den Leitern der Bureaus und der Abteilungen, sowie durch Besichtigung der Betriebe selbst. In erster Linie konstatierte die Kommission einen überaus oft stattfindenden Wechsel in der Betriebsleitung (in allen Betrieben befehlt die einzelbetriebliche Leitung). Dabei erwies sich, daß einige Leiter in administrativer und technischer Hinsicht nicht genügend ausgebildet waren, welcher Umstand mancherlei wirtschaftliche Nachteile im Gefolge hatte, die die Kommission einzeln beschreibt. Ferner wird konstatiert, daß die Arbeitsdisziplin in fast allen inspezierten Betrieben gering ist, ja, daß sie fast gänzlich fehlt, was sich in der Ausführung der Arbeiten, im Materialverbrauch und in dem Zustand der Einrichtungen bemerkbar macht. Die Aufträge werden den einzelnen Druckereien ganz plan- und losloslos ausgeführt. Die Bureaus sind in allen Unternehmungen viel zu stark besetzt. Auf 3700 Arbeiter aller sieben Moskauer Betriebe entfallen 332 Angestellte, d. h. im Durchschnitt 9 Proz. Ferner wurden Unzulänglichkeiten in der Führung des Inventars und anderen wirtschaftlichen Funktionen festgestellt. Mit Ausnahme von zwei Betrieben, in denen die Sowjetzeitungen und die Aufträge des Volkswirtschaftsrats für Verkehr hergestellt werden, arbeiten die übrigen Betriebe für den Staatsbedarf und die verschiedenen Volkswirtschaftsinstanzen. Privatarbeiten werden nur in einer Druckerei hergestellt. Die Bezahlung der Aufträge erfolgt formell durch die Polygraphische Abteilung, wobei alle Rechnungen geleistet werden, in Wirklichkeit aber unmittelbar durch die Auftraggeber, die die Arbeiten bezahlen oder „kompensieren“. Das Inventar in allen Betrieben ist abgenutzt. In Bezug auf die Technik der Arbeitsausführung konstatierte die Kommission, daß die technische Ausführung in Moskau noch nie so tief gestanden hat wie jetzt. Der Grund hierfür liegt in dem Fehlen guter Druckfarben, guter Malzengemasse und in dem Mangel an erfahrenen technischen Leitern. Der Druck- und Satzschuß wird von keiner Seite genügende Aufmerksamkeit geschenkt, und trotz der Anwesenheit erfahrener Spezialarbeiter in den Betrieben bleibt die technische Seite der Arbeiten stark vernachlässigt. Da fast alle Auftraggeber ohne irgendwelchen Plan arbeiten, kann bei den beschäftigten Truheren von Aufsichten irgendwelcher Art keine Rede sein, nicht einmal für die allerhöchste Stelle. Auf die wirtschaftlichen Mängel zurückkommend, stellt die Kommission einen enormen Prozentsatz von Papierverderb fest. Der Beschäftigungsstand war zur Zeit der Inspektion der Unternehmungen (Oktober 1921) in den einzelnen Druckereien ein sehr unterschiedlicher. In einer mit „Nr. 1“ bezeichneten Druckerei lag der Grund der Arbeitslosigkeit in der Unfähigkeit des Leiters, die Reservearbeit richtig zu verteilen. Infolgedessen mußte die Arbeit an den Rotationsmaschinen bis zu 40 Proz., an den Flachdruckmaschinen bis zu 33 Proz. ausfallen. In einer anderen Druckerei mußte die Arbeit in der Ehezeit eingestellt werden, so daß der Absatz im Oktober in diesem Betriebe bis zu 2000 Arbeitsstunden erreichte. In der Druckerei Nr. 16 (vormals Kewatzen) lag zur Zeit der Besichtigung die Arbeit in der Ehezeit wegen Arbeitsmangels zu zwei Dritteln still. „Es ist ratsam“, so heißt es in dem Kommissionsbericht, „daß, während die

Privatunternehmer (Stebel, Postnow und andre) sich unablässig darum bemühen, ihre Betriebe in Pacht zu erhalten, weil sie auf viel Arbeit rechnen, die Staatsbetriebe wegen Arbeitsmangels stillstellen.“ Der Moskauer Rat für Volkswirtschaft muß dieses Rätsel lösen.“ Das wird allerdings nicht gerade leicht sein!

Über den Niedergang der Sowjetpresse wußte die Berliner „Freiheit“ vor kurzem folgendes zu melden: Berichten des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Rußlands zufolge ist die Zahl der Tageszeitungen im gesamten Sowjetrußland infolge der Umstellung des Zeitungswezens auf haushälterische Betriebsführung und wegen Kürzung der staatlichen Zuschüsse auf 383 zurückgegangen, gegenüber 863 im Vorjahr. Die Gesamtauflage aller Zeitungen ist infolge der Einführung der Einheitslichkeit auf 1500000 Exemplare zurückgegangen, während früher die Moskauer Zeitungen allein eine Auflage von über einer Million aufwiesen. Die Provinzpresse zeigt einen tröstlichen Stillstand. Es sind bereits viele Fülle festgestellt, wo die neuen Unternehmer die Presse in ihrem Interesse zu beschleunigen verstanden haben. (?) Wie bekannt, gibt es in Sowjetrußland nach wie vor nur amtliche Zeitungen, die sämtlich von Kommunisten unter Kontrolle der kommunistischen Parteileitung redigiert werden. Die Moskauer „Iswestija“ klagte immer wieder über die schwere Wirtschaftslage der Sowjetpresse. Das Blatt hat den monatlichen Bezugspreis für den Mai auf 800000 Rubel, gegen 375000 im April und 400000 Rubel im Januar, erhöht. Das Berliner sowjetfreundliche Emigrantentblatt „Nakanune“ („Am Vorabend“) ist als einziges nicht-bolschewistisches Blatt zum Vertrieb in Rußland zugelassen worden. Die Einzelnummer kostet 30000 Rubel.

□ □ □ □ □ Literarisches □ □ □ □ □

„Reisefaden zum Studium der Wirtschaftsgeschichte.“ Von G. Genier. Leicht fasslich, kurz und gedrungen wird die Geschichte der Wirtschaft ausgeführt, ausgehend von der Lebensweise der Steinzeit, des Gemeinlichens der damaligen Volkstämme, der antiken Wirtschaftsjorn sowie der Entstehung und Entwicklung des Handwerks. Dann schließen sich an: Das Wirtschaftswesen im 13. und 14. Jahrhundert, die kapitalistische Wirtschaftsweise, die neben dem Reichtum des großen Geldes auf dem Gewinn fußt, wie Aktien- und Bankwesen, Sozialie, Syndikale, Kräfte bzw. deren Zweck und Ziel. Sodann folgt die Gegenbewegung der Arbeiter und Angestellten durch wirtschaftliche und konsumgenossenschaftliche Organisationen. Verlag Schöde & Co., Stuttgart.

□ □ □ □ □ Briefkasten □ □ □ □ □

J. C. in W.: Da nun gar schon von der Redaktion Auswahl und schnelle Zulassung eines geeigneten Zehnerbüchlein zu einem Mitgliedschaftsjubiläum verlangt wird, müssen wir darum ersuchen, solche Verlangen wie auch das häufige nach Angabe von Buchdruckerliteratur zu unterlassen. Wir sind dazu nicht in der Lage. Das „Deutsche Buchdruckerlexikon“ (Verlag von Raball & Hille in Leipzig) hat früher darüber ausführlich informiert. Als im vergangenen Jahre Verlag und Verleger (Willy Strahl) in „Korn“ die Herausgabe einer Neuausgabe ankündigten und das Vorzeichen eines „Anhangs“ mit einem Verzeichnis der Buchdruckerliteratur sowie der Buchdruckerzeugnisse und -gesellschaften bekannt gaben, wenn die dazu erforderlichen Angaben (siehe Anhangenteil der Nummer 89, 91, 96, 98, 108) vorliegen würden, da war die Besichtigung trotz sonstigerlei Anfragen so gering, daß der „Anhang“ bisher nicht herausgegeben werden konnte. Wir wissen deshalb auch nicht, was von den früheren Erscheinungen an Buchdruckerliteratur noch existiert, vermögen also auf ähnliche Fragen keine Auskunft zu geben, was allgemein beachtet werden sollte. Ihr Anliegen und den geleisteten Beitrag haben wir dem Freigebilde des Kollegen Ernst in München überreicht, vielleicht findet sich da noch ein Anknüpfungspunkt. — G. D. in W.: Lebenszeichen in doppelter Form ist dankbar aufgenommen worden. Verwendung wird sich noch hinziehen. Abänderung erfolgt dann aber gescheit. (Erd. Ernst) — Chr. A. in W.: Da in Ihrem Artikel jeder positive Vorstoß fehlt, erübrigt sich dessen Abdruck; mit freierwilliger Reglerung ist weder dem Verbands noch der Demoralität gedient. — W. D. in W.: 17. Okt. — O. C. in W.: 20. Okt.

□ □ □ □ □ Verbandsnachrichten □ □ □ □ □

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Gnamplaf 51.
Fernsprecher: Zeitl 29/31, Ur. 1101.

Betreffend Statistikarten für die Zählung der Arbeitslosen

Die für das Reichamt für Arbeitsvermittlung bestimmten Statistikarten für die Zählung der Arbeitslosen für den Monat März 1922 sind von den nachstehenden Orten nicht eingehandelt worden: Algersburg, Helligebell, Hellsberg, Jüterburg, Walsleben, Benthin, Neubalderleben, Ziehe 1. S., Ziehe, Koblens, Sannau, Dieffen, Wiffingen, Kumbach, Pfarrkirchen, Schmalzfurt, Wrischhofen, Badr. Nordburg. Die Hauptverwaltung.

Adressenveränderungen

Wieschelm-Buchen. Vorsitzender: Ernst Erdl, Adelsstraße 8, Dorfsten. Vorsitzender: Franz Falkroth, Wieschelmstraße 8; Kassierer: Joh. Philippen, Schulstraße 46. Tauberschlösschen-Weirheln. Vorsitzender: Gerhard Kech, Tauberschlösschen.

Ihr Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die belagerte Adresse):
Im Gau Hamburg-Mitte die Ehefr. 1. Ernst Czwallna, geb. in Hamburg 1902, ausgeh. dal. 1921; 2. Hermann Ricken, geb. in Hamburg 1890, ausgeh. in Schwarzenberg 1910; 3. Hermann Czwallna, geb. in Borsdorf 1883, ausgeh. dal. 1900; die Drucker 4. Georg Haberland, geb. in Mühlthal l. S. 1888, ausgeh. dal. 1900; 5. Reinhold Schulz, geb. in Wremberg 1897, ausgeh. dal. 1915; waren schon Mitglieder. — Fr. Ruyter in Hamburg, Weidenbühl 67 II.

Verfallungsakalender

Berlin. Maschinenfcher Wanderversammlung Sonnabend, den 20., und Freitag, den 21. Mai, in Schwed. a. d. D.
— Maschinenwörterverzeichnis Sommerz. den 8. Mai, abends 8 Uhr, im „Reclmer stahnhau“, Obm. halle 2.
Dortmund. Maschinenfcher Bezirksversammlung Sonntag, den 21. Mai, vormittags 9 Uhr, im „Schwarzen Raden“, 3. Anstaltstr.

Männergefängnisverein „Gutenberg“ Erfurt

Sonnabend, den 20. Mai, abends 8 Uhr, in der „Gloria“:

Maikränzen

wozu wir unsre Mitglieder nebst Damen herzlich einladen. Beitrag a 5 Mk. Der Vorstand.

Bandwurm (Spul- u. Madenwürmer)

diese Schmarotzer entziehen dem Körper die besten Säfte; der Mensch wird blutarm, nervös, elend und schlapp. Fleischliche und blutarme Frauen und Kinder, Säug- und Weichhülende sowie nervöse Personen usw. leiden in den meisten Fällen an Eingeweidewürmern, erkennen aber ihre Krankheit nicht. Um sie zu erlösen, unternehmen, verlangen Sie Ausschluß gegen 1 Gul. in Scheinkur. Keine Hungerkur! 16
Wurm-Rose, Hamburg 11a 121.

Soffleiner, H. Schmidt u. Selt., etwa 9 Bld. Rath, p. Bld. 22, 45 u. 26, 95 Mk. Prima Umbarer Käse, p. Bld. 26, 75 Mk., imil. Götter Käse, p. Bld. 22, 45 Mk., in Markkäse 100 Bld., gegen Nachnahme freibleibend. 1100
Robert Bierling, Hamburg 22-23, Hamburger Straße 107 a 12.

Für unsre Werk-, Holz- und Zeitungsdrukerie (etwa 60 Hand- und 30 Maschinensetzer) suchen wir zum baldigen Eintritt einen [507]

Seherfaktor

Herrn mit guten Empfehlungen aus größeren Betrieben, die sorgfältig disponieren können, haben Gelegenheit, sich eine gutbezahlte Dauerstellung zu verschaffen.

Mannheimer Vereinsdruckerei
Mannheim.

Gesucht zum baldigen Eintritt ein im Inseratenwesen durchaus erfahrener Werbefachmann zur [414]

Leitung der Inseratenabteilung

unserer Zeitung. Bewerber müssen mit Buchhaltung und Korrespondenz vertraut und befähigt sein, dem Bureau vorzulesen. Schriftliche Angebote mit Lebenslauf und Empfehlungen an Gerlich & Co., G. m. b. H., Verlag der „Westf. Allgem. Volkszeitung“ (G. V. D.), Dortmund, Weststraße 5.

Wir suchen für unsre Abteilungsabteilung zum möglichst baldigen Eintritt einen im modernen Holzdruck bewanderten [501]

Abteilungsleiter

Angebote mit Gehaltsangabe an
G. S. Schmalzfeldt & Co., Bremen, Geeren 6/8.

Wir suchen zum möglichst baldigen Eintritt noch einen gut-empfohlenen [514]

Maschinenmeister

für feinsten
Illustrations- und Aktiendruck
Mannheimer Vereinsdruckerei, Mannheim.

Rotationsmaschinenmeister

für 64stellige König & Bauerische Rotationsmaschine zum baldigen Eintritt in dauernde Stellung gesucht. [477]
Angebote mit Angabe der selbstigen Tätigkeit, Zeugnisabschriften und Lohnangabe an
Friedebert & Söhnen, Offen.

Tüchtiger Stereotypen

für Rund- und Flachstereotypie zum möglichst sofortigen Eintritt gesucht. [478]
Friedebert & Söhnen, Offen.

Geübte Höhenhobler

für dauernde Beschäftigung für unsre Schriftsetzerei gesucht. [506]
Wir erbitten schriftliche Angebote.
G. S. Schmalzfeldt & Söhne, Leipzig, Werk Brüderstraße 26/28.

Werkmeister

tüchtig im mathematischen, tabellarischen und wissenschaftlichen Sach, sucht sich in Leipzig zu verändern. Möglichst im Berechnen.
Offerten unter Nr. 302 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Salomonstraße 8, erbeten.

Nach Schloffen (Mittelstücken bevorzugt) wünscht sich lediger

Lithotypen

in Dauerstellung zu verändern. Bin flott und korrekt im Sache, mit dem Mechanismus vollkommen vertraut. Am liebsten als Alleiniger, aber nicht Bedienung. Gest. Angebote unter „Umnope 497“ an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Salomonstraße 8, erbeten.

Ausland! Inland!

Maschinenmeister

erfahren in Maschinen- u. Werkz. Maschinen- und Holzdruck, mit Zweifelhaupt- und Holzapparat vertraut, sucht sich zu verändern.
Gest. Angebote unter R. 516 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Salomonstraße 8, erbeten.

Tüchtiger Stereotypen

gesucht. [503]
G. C. König & Ebhardt, Hannover.

Schriftsetzer

an Billigerische Kompletzsetzmaschine für sofort gesucht. [512]
G. S. Teubner, Leipzig.

Egal wohin! Egal wohin!

Schriftsetzer

Anzeigen- und Holzsetzer, wünscht sich anderwärts zu verändern (eventuell Ausbildung an der Setzmaschine). Beste Zeugnisse.

Offerten erbeten unter Z. 509 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Salomonstraße 8, erbeten.

In Leipzig

wünscht sich 23-jähriger, in allen Sphären perfekter, flotter Seher zu verändern. Eintritt acht Tage nach Engagement.

Gest. Angebote unter Nr. 513 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Salomonstraße 8, erbeten.

Schriftsetzer

für Zusätzl. [511]
Sucht für sofort oder später angenehme Dauerstellung.
Gest. Angebote an
Otto Winger, Leipzig-Anger, Poladowsky-Anlagen 5 IV.

Nach Hannover oder Hamburg oder Umgegend sucht sich junger, strebsamer [491]

Schriftsetzer

zu verändern, am liebsten in Tageszeitung, wo demselben auch Gelegenheit geboten wird, sich im Holzdrucke weiter auszubilden.
Gest. Offerten unter K. S. 491 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Salomonstraße 8, erbeten.

Schriftsetzer

für Zeitungs- und Inseratenabteilung, 19 Jahre alt, sucht Stellung. Ausbildung an der Setzmaschine erwünscht, aber nicht Bedingung.
Gest. Angebote an
Otto Peltzer, Scharn. l. Bogel, Steinmühlbäuler 6.

Junger, strebsamer [515]

Schriftsetzer

wünscht sich im hebräischen Sache zu verändern.
Offerten unter M. L. 494 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Salomonstraße 8, erbeten.

Korrektor

für Tschechisch und Deutsch, gelernter Seher, sucht dauernde Konstantion. Gest. Offerten an Franz Feiner, Leipzig, Windmühlstraße 13.

Junger, 22 Jahre alter, strebsamer [492]

Holzsetzer

bewandert in allen Sphären, firm an Regel und Schnellpresse, in ungeliebter Stellung, wünscht sich zu verändern. Mögliche Provision! Nähe Dresdens oder dabeihin bevorzugt.

Offerten unter G. H. 480 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Salomonstraße 8, erbeten.

Tüchtiger, flotter Typograph (A)

Sucht Stelle, am liebsten da, wo er noch andre Modelle (E und U-B) kennen lernen kann. Studierend ist jeder Maschinenkennner und -pfeiler und -bläser als Alleiniger tätig gewesen. [492]

Offerten erbeten an
Paul Fischer, Wehlau (Ostpr.), Krümme Grube 10.

Egal wohin! Egal wohin!

Lithotypen

guter Maschinenkennner, m. allen E-Platten der Lithotypie vertraut, flott und korrekt, wünscht sich baldigst zu verändern.
Gest. Offerten erbeten an
H. S., Newied a. Rh., Radnuststraße 49 I.

510

Gegen monatl. Teilzahlung

liefern ich an Kollegen alle größeren Werke, wie Verh. d. Klassiker, Geschichtswerke, Romanen usw. Anfragen mit Merkmalen an H. Egel, München 9.

Eichweizerdegen

für ein Schnell-, Regel- und Rollenpresse, wünscht sich zu verändern, wo ihm Gelegenheit geboten ist, sich im hebräischen - eventuell russischen - oder polnischen Satz auszubilden zu können.
Offerten unter J. H. 493 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Salomonstraße 8, erbeten.

Wer für sich oder seine Angehörigen eine Lebensversicherung abschließen will, benutze dazu nur die von der organisierten Arbeiterchaft ins Leben gerufene

Volksfürsorge

Gewerkschaftl. - Genossenschaftl. Versicherungs-Aktiengesellschaft
Hamburg 5.

Der neue Brockhaus

Handbuch des Wissens
Band I ist erschienen; Preis 240 Mk. Monatliche Teilzahlungen gestattet. Anfragen mit Rückporto an Kollegen St. Egel, München 9, Columbusstr. 1.

Die vorzügl. Klassikerausgab. des Bibl. Instituts (Weher)

Jeder Band (freibl.) noch 50 Mk. Jeder Betrag muß in 6 Monaten abgezahlt sein [495]

Chamisso 3 Bde., Gleichnisse 2 Bde., Freiligrath 2 Bde., Goethe 15 Bde., Gutzkow 4 Bde., Hauff 4 Bde., Hebel 4 Bde., Heff 3 Bde., Hörner 2 Bde., Senar 2 Bde., Stellung 7 Bde., Ludwigs 3 Bde., Reuter 5 Bde., Märchen 2 Bde., Schiller 4 Bde., Schiller 9 Bde., Island 2 Bde., Wieland 4 Bde., G. S. Otto & Co., Berlin-Charlottenfeld.

Bleichstiften

Handwerkstiften aus Erlendholz, enthaltend 5 Stichel, 1 Stahlradwinhel, Kurvenlineal, 2 Grabernadeln, Schreibein, Umradierer, Durchschneidpapier, Schmirgelle, 2 Graberplatten. Preis komplett 400 Mk. traubn.
St. Sieg, München 9, Columbusstraße 1.

Gemil. Handwerkerzeuge f. Buchdrucker, Gauschbriele, 5 farb. Radeln, Grapb. Verlandb. Th. Selbius, Unterlärthim- Stuttgart, Poststraße 1. Preisliste frei.

Fernunterricht

im buchgewerblichen Zeichnen
Beginn des Kurses jederzeit!
Man verlange Prospekt von Fernunterricht, Leipzig-Eißlerstr. Postfach.

Maschinenband

Friedensqualität, liefern [17]
Begner & Wolf,
Pflaßdorf, Brau- u. Holz-Str. 112.

Mandolinen, Lauten

Harmonikas und jedes andr. Musikinstrument gut u. billig. Preisliste gratis. Max Dörfel, Klingenthal i. S. 15.

Der Schriftsetzer [498]

Hans Junker

wird als Junge gesucht, für Mitteilungslehre (Brosch.) 50 Mk. Gehalt, Rechtsanw. Meyrahn in Lübeck i. M.

Allen Kollegen, dem Verlag „Typograph“ sowie der Geschäftsleitung d. Buchdruckers, Herrolle & Jümen, die mir anlässlich meines 50-jährigen Berufs-jubiläums so herzliche Glückwünsche darbrachten und mich durch Überreichung eines so ansehnlichen Geschenkens erfreuten, spreche ich hiermit meinen

herzlichen Dank

aus.
Mittenberg, 10. Mai 1922.
Oskar Boyer und Familie.

Wie soll ich Formel machen und Formen schneiden? (214 gebund. 20 Bld. polnisch. Polnisch-Nr. 15812. Alle Verlegungen für Satz und Druck n. Propekt. Zusendung kostenfrei. M. Rauch, Stuttgart, Ludwigsstr. 3.

Wie soll ich Formel machen

und Formen schneiden? (214 gebund. 20 Bld. polnisch. Polnisch-Nr. 15812. Alle Verlegungen für Satz und Druck n. Propekt. Zusendung kostenfrei. M. Rauch, Stuttgart, Ludwigsstr. 3.

Gabelsberger

kann nur die Grundlage für die zu schaffende deutsche Einheitschrift bilden. Fern und ist die: Saust und schließt auch der Vereinigung stenographischer Buchdrucker an!

M. Gabelsberger
(P. Rauch)

Vorstände: M. Reddermann, Wollenbüttel, Schützenstr. 3. Erieh. Unterichl. ertellen: S. Mohr, Elmhorn (Soltein), Friedensstraße 40; Au. u. W. gelmann, Elm-West, Berliner Straße 211; Karl Reinhard, Wollenbüttel, Oberstraße 1. Bei Anfragen ist Rückporto beizufügen.

Oswald Griegel

aus Mittenberg, im Alter von 37 Jahren an Herzschlag. Sein Andenken wird stets in Ehren gehalten.
Maschinenvereinerung Gau in der Saale (Ely Magdeburg).

Am 8. März verstarb nach längerer Krankheit unser lieber Kollege, der Seher

[475]

Otto Kannenberg

im Alter von 49 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Verein Steffler Buchdrucker.

Am 5. Mai verstarb nach schwerem Leiden in der Provinzial-Hilfs- und Pflegeanstalt in Bunsau unser lieber Kollege, der Seher

[471]

Oskar Wolke

im Alter von 43 Jahren. Wir werden dem treuen, braven Kollegen ein ehrendes Andenken bewahren.
Bezirksverein Gerslitz.

Am 9. Mai verstarb plötzlich und unerwartet unser lieber Kollege und langjähriger Mitarbeiter, der Maschinenleiter

[489]

Otto Wurl

im 57. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Die Maschinenvereinerung im Gau Hannover (Ely Hannover).

Am 3. Mai verstarb nach dreiwöchigem Krankenlager unser lieber Kollege

[483]

Wilhelm Suhnke

im 53. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Bezirksverein Poznan (Polen).

Für den „Korrespondent“

die Geschäftsstelle und Inseratenannahme Leipzig, Salomonstraße 3, die Telefonnummer 14111, das Postfachkonto Leipzig Nr. 61333.

Am 10. Mai verstarb am Herzschlag unser allverehrter Chef, der Buchdruckermeister

[496]

Herr Hermann Glath

im 46. Lebensjahre.

Bis zuletzt in körperlicher und geistiger Frische ließ dem Geschäft widmend, wird er uns allen ein Vorbild treuer Pflichterfüllung bieten. Wir werden dem Verstorbenen stets ein ehrendes Andenken bewahren.
Schelbenberg i. Erzgeb., 11. Mai 1922.

Das Personal der Firma Glath & Reimer.

Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Einzelnummer 60 Wienig. Fortsetzung für die
Zulassung circa. Vorauszahlung Beilage.

Beilage zu Nr. 57 — Leipzig, den 16. Mai 1922

Reaktionsfrist: Dienstag, Donnerstag und
Freitagabend früh zur jeweils nächsten Nummer.

□ □ □ Korrespondenzen □ □ □

Die Tarifkommissionen bestehen zur Zeit in Österreich noch in 2. Instanz, in Belgien, Dänemark und Schweden. In Belgien sind die Tarifkommissionen in 2. Instanz, in Dänemark und Schweden in 1. Instanz. Bei den Tarifkommissionen sind die Tarifkommissionen in 2. Instanz, in Belgien, Dänemark und Schweden in 1. Instanz.

Wiesbaden. Ihre gubelichte Verlammlung am 8. Mai beschloß sich u. a. auch mit dem letzten Lohnabkommen bzw. mit dem vom Reichsarbeitsministerium gestellten Schiedspruch. Allgemein ging die Ansicht dahin, daß es bedauerlich sei, nicht mehr Verständnis für die Not der Gehilfen auf Arbeitgeberseite zu finden, als daß wieder berufstrennde Entsongen eingetreten müßten. Mit aller Schärfe wurde betont, daß solche Prinzipalvertreter, die bei den gewaltigen Preissteigerungen noch einen Preisrückgang konstatieren wollen, nur um die Forderungen der Gehilfen zu behämmern, aber in eine Kalkulationsarbeit hineingeboren, als in dem Tarifauschuss. Ein, wenn auch nur kurzer Ferienaufenthalt in Arbeiterfamilien wäre auch für solche Herren ein Rezept, sich diese schmerzhaften Bodsprünge abzugewöhnen. Da an dem Schiedspruch nicht zu rütteln ist, land man sich notgedrungen damit ab, unter Anerkennung der von unsfern Vertretern aufgewandten Mühe und Arbeit. Das Johannistfest wird heuer in Verbindung mit dem 10jährigen Stiftungsfest der Typographischen Vereinigung durch einen Festabend und eine größere Druckausstellung Wiesbadener Druckerzeugnisse gefeiert.

Wiesbaden. In ihrer Verlammlung am 5. Mai nahm die Wiesbadener Kollegenchaft Stellung zur Malleuerzeugung. Einleitend brillierte der Vorsitzende das bei den Verhandlungen gezeigte mangelnde Verständnis der Buchdruckerarbeit für die steigende Not der Arbeitnehmer, bemängelte dann die vom Reichsarbeitsministerium geleitete und von den Gehilfenvertretern angenommene geringe Erhöhung des Lohnes. In umfangreicher Diskussion äußerten alle Redner ihre große Unzufriedenheit über die Zustimmung zur Annahme dieses Minimums seitens unsfern Vertreter in manchmal recht drastischen Ausführungen. Ein Vergleich der Löhne am biesigen Ort ergab, daß die Buchdrucker mit ihrem neuen Spitzenkundenlohn von 18,30 Mk. jetzt an 14. Stelle stehen, und damit sogar hinter den Löhnen unselnerer Berufs, wie Fabrikarbeiter, Gemeindefabrikanten u. a., ansetzt. Folgende Entschlüsse sind einstimmig angenommen: 1. M. Empörung nimmt die Wiesbadener Kollegenchaft Kenntnis von der jedes lokale Verständnis vermissen lassenden Handlungsweise der Prinzipalvertreter in der Lohnkommission bei Beratung der neuen Feuerungszulage und fordert vom Gewerkschaftsrat, daß er sofort Schritte zur Umberaumung einer neuen Sitzung des Tarifauschusses unternimmt zwecks weiterer Lohnerböhung. 2. Beim folgenden Beratungspunkt: „Ausprache über das Weiterarbeiten der Typographischen Vereinigung“, wurde von verschiednen Seiten ausgeführt, daß das schwindende Interesse der Kollegen an der Typographischen Vereinigung zurückzuführen sei auf das Verlangen jeglicher Unterstützung seitens der Prinzipale für diese, doch auch in ihrem Interesse liegenden idealen Bestrebungen. Noch mehr aber, weil von dieser Seite jede Anerkennung ausbleibe bei der Entlohnung, selbst stichtigen Qualitätsarbeitern gegenüber, wie ihr Verhalten bei allen tariflichen und ökonomischen Lohnverhandlungen zeige. Trodem wurde beschlossen, zu versuchen, das Interesse der Mitglieder für die Typographische Vereinigung in einer demnächstigen Verlammlung aus neu zu wecken.

Breslau. In der allgemeinen Buchdrucker-Verlammlung am 4. Mai erstattete unter Gehilfenvertreter Fiedler Bericht von der Tarifauschussung, woran sich eine ausgiebige Diskussion knüpfte. In dieser wurde zum Ausdruck gebracht, daß bei den Prinzipalen ganz offensichtlich ein Zurückhalten der Leistungen festzustellen ist und auf die Gefahr der immer größer werdenden Spanne zwischen der höchsten und niedrigsten Altersklasse hinzuweisen. Soll der ungewollt größere Teil der kinderreichen Familien Rechnung getragen werden, dann könne dies nur im Rahmen der von den Prinzipalen schon mehrmals abgelehnten Ausgleichshilfe geschehen. — In der darauffolgenden Mitgliederverlammlung wurde das Andenken eines verstorbenen Kollegen gelehrt und 13 Annahmen vollzogen. Sodann belachte sich die Verlammlung mit der Aufstellung der Kandidaten zur Generalverlammlung und erledigte eine Anzahl dringlicher Angelegenheiten.

Dresden. (Maschinenher — Vierteljahrsbericht.) Am 5. März hielt nach Entgegennahme des Berichts über die Vorstandskonferenz Kollege Schumann einen Vortrag: „Korrektor und Maschinenher“. Recht gut gelang es dem Redner, beide Spezialgruppen in ihrer Berufstätigkeit zueinanderzuführen. Im zweiten Teile: „Spaziergang durch die deutsche Sprache“, kritisierte der Redner, daß der Deutsche seiner Muttersprache wenig Pflege angedeihen lasse und beleuchtete ferner die Unklarheit der beherrschlichen Verfügungen sowie das Fehlen des Deutschen. Starker Beifall dankte. — Am 2. April konnte das Ergebnis der Lohnstatistik bekanntgegeben

werden. 41 Kollegen haben sich berichtet. Von 187 Kollegen erbalten 110 Kollegen 7—40 Mk. über Minimum. Mehrere betrachte man noch immer das Minimum als Maximum. Das Ergebnis der letzten Lohnverhandlungen wurde zur Kenntnis genommen mit dem Entschlusse, daß zur Tarifrevision das prozentuale frühere Lohnverhältnis und die Arbeitsverhältnisse im Tarif wieder Aufnahme finden. Sodann hielt Kollege Schneider einen mit Interesse aufgenommenen Vortrag: „Ergebnisse über die elektrische Heizung“ auf Grund einer Umfrage. — Im August findet eine Wanderversammlung statt, dazu ist eine Spargelentgelt geschaffen.

Hamburg. (Schriftgießer.) In unsrer sehr gut besuchten außerordentlichen Generalversammlung am 22. April fand als Hauptpunkt unsre „Lohnfrage“ auf der Tagesordnung. Vorsitzender C. Seeger erstattete in kurzen Zügen Bericht über die vor dem Reichsarbeitsministerium geführten Lohnverhandlungen. Von allen Seiten wurde das Verhalten der Prinzipale scharf verurteilt, nicht so sehr des gänzlich unzureichenden Lohnes halber, als ihres Verlangens wegen, uns die Selbständigkeit zu nehmen und uns in Zukunft nur noch die Zulagen der Buchdrucker zu bewilligen. Es wurde besonders darauf hingewiesen, daß sich vor dem Friseur kein Mensch um die Unterschiede zwischen Buchdrucker- und Schriftgießerlohn bekümmert hat. Die Beiträge wurden auf Antrag des Vorstandes für alle Klassen um 1 Mk. erhöht. Am 24. April fand im „Gewerkschaus“ die erste Gehilfenprüfung statt. Alle drei Prüflinge bestanden mit guter Genue. Die praktische Prüfung fand in den beiden biesigen Offizinen statt. Schon im Herbst 1920 unterzogen sich 42 Hamburger Kollegen einer nachträglichen Prüfung, um dem lungen Nachwuchs zu zeigen, daß es im Interesse unsres Berufs liegt, sich kein weiterzubilden. Seit einigen Jahren bemühen sich die Kollegen G. Stöckel und Otto Schröder um den Fachunterricht der Lehrlinge, wozu die Firma Gensel & Heide Raum und Kosten zur Verfügung stellt. Wenn es auch in diesem Jahre noch nicht gescheit ist, so möge doch zum Ausdruck gebracht werden, daß sich nächstes Jahr alle biesigen Kollegen zur Meisterprüfung melden, zum Wohle unsres Berufs.

Kassel. Der Saal des „Gewerkschaftsbaus“ labte am 4. Mai bei weitem nicht die Teilnehmer an der außerordentlichen Verlammlung, in der die biesige Mitglieder und die Buchdruckermeisterarbeiten zu dem neuen Lohnabkommen Stellung nahmen. Nach einigen einleitenden Ausführungen des Vorsitzenden Arsch lebte eine sehr lebhaft Ausprache ein. Alle Redner bezeichneten das Ergebnis als völlig ungenügend, das bei der geradezu katastrophal steigenden Feuerung nur als Minimum angesehen werden könne. Die Gehilfenvertreter hätten den Schiedspruch des Arbeitsministeriums, selbst auf die Gefahr eines Kampfes hin, nicht annehmen dürfen. Es müßte alles aufgegeben werden, um sofortige neue Verhandlungen anzubahnen, damit der Gehilfenlohn nach im Laufe des Monats Mai eine weitere Lohnerböhung gesichert werde. Besonders scharf verurteilt wurden die durch das Verhandlungsprotokoll im „Korr.“ bekannt gewordene Verständnislosigkeit eines Prinzipalvertreters, wonach von einer weiteren Verteuerung nicht die Rede sein könne. Folgende Entschlüsse an Verbandsvorstand und Gehilfenvertreter wurde einstimmig angenommen: „Die Mitglieder des Bezirksverbandes Kassel sprechen ihre tiefste Empörung aus über die ganz unzureichenden Lohnerböhung, die für den Monat Mai durch den Schiedspruch des Reichsarbeitsministeriums festgelegt worden sind. Die Gehilfenvertreter bitten unter allen Umständen diese den tariflichen Verhältnissen in keiner Weise gerechtwerdende Lohnerböhung ablehnen zu müssen, selbst auf die Gefahr hin, daß es zu einem Kampf im Buchdruckerberufe gekommen wäre. Die Verantwortung dafür hätten die Unternehmer zu tragen, denen jedes Verständnis für die Lage der Arbeiterchaft abgebl und die entsprechende Lohnerböhung ablehnten, obwohl die Zeitungsverleger eine solche von mindestens 200 Mk. in die Bezugsprelle der Zeitungen einkalkuliert haben. Wir verlangen sofortige Aufnahme von neuen Verhandlungen, damit noch im Laufe des Monats Mai eine weitere erhebliche Zulage erreicht wird. Geheht das nicht, dann lehnen wir jede Verantwortung für einmalige Unruhen im Gewerbe ab. Auf das schärfste protestieren wir gegen die unerhörte Art und Weise, wie von dem ersten Prinzipalredner die berechtigten Forderungen der Gehilfenchaft mit nichtislegenden und verlebenden Phrasen bekämpft wurden. Auf solche Weise wird der Frieden im Gewerbe nicht gefördert.“

Leipzig. (Allgemeine Buchdrucker-Verlammlung im „Volkshaus“ am 5. Mai.) Das ungenügende Lohnabkommen der vom Tarifauschuss eingeleiteten Lohnkommission mag wohl der Grund gewesen sein, weshalb sich eine so kalte Anzahl Kollegen eingefunden hatte. Kollegen Stöckel hat es nicht leicht, die Gründe hierfür darzulegen. An Hand des Beschlussesprotokolls schilderte er den Gang der schwierigen Verhandlungen, Gang besonders griff der Berichterstatter die Rede des Sprechers der Prinzipale heraus und brachte den Verammelten eine Bilanz des daraus zu Gehör. Eine ganze Reihe Redner wühlte in der Ausprache ihren Unwillen dadurch zum

Ausdruck, daß sie scharfe Kritik übten an dem letzten Abkommen. Alle waren darin einig, daß der Schiedspruch unter keinen Umständen beibehalten könne, und eine scharfe Kampfkommision machte sich in den vorgelegten Entschlüssen geltend. Nachdem Kollege Stöckel in seinem Schlusswort einige Richtlinien gemacht hatte, wurde zur Abstimmung der eingebrachten Entschlüsse gelangt. Folgende Entschlüsse des Kollegen Rango land Annahme: „Die am 5. Mai 1922 im „Volkshaus“ tagende Verlammlung der Leipziger Buchdruckergehilfen hält den Schiedspruch des Reichsarbeitsministeriums für völlig ungenügend und für unannehmbar mit der Entziehung der Preisverhältnisse. Der Schiedspruch ist eine Ausnahmestellung der Buchdrucker gegenüber anderen Arbeiterkategorien. Die Verlammlung bezeichnet die Zahlenmängel des Sprechers der Prinzipale im Tarifauschuss als ein triviales Spiel und die Schreiberin in der „Zeitung“ über die Verhandlungen als eine Verhöhnung der Gehilfenchaft. Seldes ist durch die loben verlässlichen amtlichen Feuerungsgebühren für Leipzig (Monat April) vollständig wiederlegt worden. Die Verlammlung fordert vom Verbandsvorstand sofortige Schritte zu neuen Lohnverhandlungen, sobald die Reichsminister für April bekannt sind. Der Abstand in der Bezugszahl zu andern Berufs ist uns erwarten, daß von der Organisationsleitung alle Mittel angewandt werden, um schnellstens zu neuen Verhandlungen zu kommen.“ Damit hatte die Allgemeine Verlammlung für Ende erreicht und eine Gaumitgliederverlammlung schloß sich dieser an. Unter „Verlammlungen“ gab Vorsitzender Helfferich die Verlammlungen der letzten Zeit innerhalb des Gaus bekannt. Der zweite Punkt der Tagesordnung belachte sich mit der Aufstellung der Kandidaten zur Verbandsgeneralverlammlung. Sie sich dabei entwickelnden unliebsamen Szenen wären den Verammelten besser erspart geblieben. Unter „Verlammlungen“ gelangte bei stark geladener Verlammlung eine Entschlüsse zur Annahme, die die Einberufung eines Weltarbeiterkongresses forderte.

Magdeburg. Ihre sehr gut besuchte Verlammlung am 3. Mai beauftragte zunächst den Vorstand, beim DGB, dahin vorstellig zu werden, daß dieser auf Reichsregierung und Parlament einwirkt, um eine nationale Erhöhung des Feuerlohnabkommens (Werbungslohn) zu erzielen. Dann erstattete unter Gehilfenvertreter König (Halle) ausführlich Bericht über die Verhandlungen der Lohnkommission. Er unterzög das Verhalten der Prinzipale in der Kommission einer eingehenden, scharfen Kritik und legte die Gründe klar, die die Gehilfenvertreter schließlich zur Annahme des Schiedspruchs bewegen. Während der Ausführungen des Referenten machte sich die Stimmung der Verammelten durch manch empörten Zwischenruf über die mangelnde lokale Einsicht und das wie Sobn anmutende Angebot der Prinzipale geltend. Nach erregter Diskussion wurde einstimmig folgende Entschlüsse angenommen: „Die zahlreich verammelten Buchdrucker Magdeburgs nehmen Kenntnis von dem für sie beschämenden Schiedspruch und bedauern lebhaft, daß derselbe von den Gehilfenvertretern angenommen und dadurch für sie bindend ist. Bei mehr oder weniger gewollter Verkennerung der Lage der Gehilfenchaft suchen die Unternehmer auf der einen Seite an den kargen Löhnen der Arbeiter zu sparen, während sie auf der andern Seite willenlos die an Wucher grenzenden Preise für Papier, Farbe, Schriften usw. zahlen. Die ungeheure und schamlose Preissteigerung aller Lebens- und Bedarfsartikel verurteilen wir als Schändlich zur völligen Verleumdung. Wir fordern deshalb von unsfern Vertretern, daß zur nächsten Verhandlung des Tarifauschusses die Forderungen der Feuerung entsprechende Forderungen aufgestellt und mit allen Mitteln vertreten werden, damit die Arbeiterchaft im Buchdruckerberufe wieder zu einer halbwegs erträglichen Existenz gelangt.“

Merleburg. Eine außerordentliche Verlammlung am 2. Mai, die von den Kollegen vollständig besucht war, nahm Stellung zu dem neuen Lohnabkommen. In der heftigsten Debatte wurde die Anerkennung des Schiedspruchs seitens der Verbandsleitung von der Verlammlung sehr bedauert; eine Ablehnung hätte anders gewirkt. Da der Buchdruckerlohn auch nach der neuerlichen Erhöhung weit unter dem Existenzminimum bleibt, wurde die Verbandsleitung zu sofortigen neuen Lohnverhandlungen aufgefordert und eine Resolution einstimmig angenommen, in der entschloener Protest gegen die Annahme des Schiedspruchs des Reichsarbeitsministeriums vom 29. April 1922 erhoben wird. Die Verammelten forderten von dem Verbandsvorstand die sofortige Umberaumung von neuen Lohnverhandlungen, die wesentlich höhere Lohnzulagen als die letzten, rückwirkend vom 1. Mai, zeitigen müssen.

Mürnberg. Die von annähernd 500 Kollegen besuchte Bezirksverlammlung vom 30. April wurde durch einen auf vorgetragenen Freibeitsschor des Gelangverleiner „Typographia“ eingeleitet. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte die Verlammlung das Andenken des verstorbenen Kollegen Seher Joseph Fiedler in üblicher Weise. Sodann übermittelte in Verbindung des ersten Vorsitzenden der zweite Vorsitzende Kollege Reiner dem

Kollegen Karl Ohm, der heute noch regsten Anteil am Organisationsleben nimmt, die herzlichsten Glückwünsche zu seinem 50jährigen Berufsjubiläum. Von den Bezirksorten waren vertreten: Fürth (20), Lauf (2), Hersbruck (1), Roth (2), Schwanbach (1), Zirndorf (2); die Orte Altbühl, Heroldsberg, Hilpoltstein und Neustadt waren nicht vertreten. Unser Gauvorsitzer Hemmerich gab nun in längeren Ausführungen ein Bild von den verflochtenen Verhandlungen und dem Zustandekommen des Schiedsspruchs. Lebhafter Beifall wurde ihm am Schluß zuteil. In der einleitenden Diskussion kam die Entlassung über das Erreichte ziemlich stark zum Ausdruck, allerdings wurde unsern Vertretern kein Vorwurf gemacht, sondern das veränderte Verhalten der andern Seite unter die Lupe genommen. Als Ergebnis der Diskussion kam folgende Entschliessung zur Annahme: „Die heutige Bezirksverammlung erachtet das neugetroffene Lohnabkommen als völlig unzureichend und bedauert lebhaft die Zustimmung der Gehilfenvertreter zu demselben. Die Verammlung fordert, daß künftig neue Lohnabkommen der Zustimmung der Gehilfenvertreter unterstellt werden.“ Als eine starke Anklage muß es bezeichnet werden, daß viele Kollegen nach diesem Punkt bzw. schon nach Beendigung des Hemmerichschen Referats den Saal verließen. Die Verammlung nahm weiter zugunsten der seit Wochen im Streik stehenden und ausgepöbelten Metallarbeiter eine Sympathieerklärung an. Zur Maitage wurde von verschiedenen Kollegen bedauert, daß der Beschluß des hiesigen Gewerkschaftskartells nichts Ganzes geschaffen hatte in dieser Frage. Eine direkte Aufzählung der Arbeitsruhe lag darin nicht. Von einem Kollegen wurde der Antrag eingebracht, daß die arbeitenden Kollegen zugunsten der Streikenden 30 Mk. an die Mitgliedskasse abzuliefern haben. Dieser Antrag wurde angenommen. Der Vorleser gab noch bekannt, daß das Johannistfest am 24. Juni im „Morgelbühler“ stattfindet.

Wahlauflösung. Am 25. März d. J. hielt der blessed Orsener seine Generalversammlung ab. Unser altbewährter Vorsitzender, Kollege F. Schmadtke, erstellte den Jahresbericht. Leider war das vergangene Jahr ein recht schweres, nicht nur für uns, sondern für alle ostpreussischen Kollegen. Redner wies u. a. auch auf den hier noch bestehenden Streik bei der Firma C. A. Scheffler hin und ermahnte die Kollegen zum festen Zusammenhalten und zur Treue zum Verbandsverband. Entsprechende Würdigung fand auch die „Tat“ der beiden Streikbrecher H. Grobelinger und F. Berndt, die aus dem Verband ausgeschlossen wurden und über deren „Seldentalen“ bereits im „Korr.“ berichtet wurde. Die Vorstandswahl ergab die einstimmige Wiederwahl des alten Vorstandes, b. s. auf den Schriftführer, der infolge des Verhaltens der beiden vorerwähnten „Kollegen“ einen Konditionswechsel vornehmen muß. In den Verband aufgenommen wurde hier eine Ehefrau, die tariflich entlohnt wird und auch sonst reges Interesse für den Verband bekundet. Nachdem noch verschiedene Vereinsangelegenheiten erledigt worden waren, schloß der Vorsitz die Verammlung in der Hoffnung auf einen baldigen Sieg der noch kämpfenden „Reisnerischen Kolonialtruppen“ und auf ein besseres Vereinsjahr.

o o o o Rundschau o o o o

Gehilfenprüfung. Zur diesjährigen Gehilfenprüfung im Bezirk Altenburg hatten sich 20 Prüflinge gemeldet: 9 Seher, 6 Drucker, 2 Schweizerdegen, 3 Steindruck. An Gehilfenleistungen wurden erteilt an Seher: dreimal „Gut“, dreimal „Ziemlich gut“, dreimal „Genügend“; Drucker: zweimal „Gut“, dreimal „Ziemlich gut“, einmal „Genügend“; Schweizerdegen: einmal „Gut“, einmal „Ziemlich gut“; Steindruck: einmal „Sehr gut“, zweimal „Gut“. Im allgemeinen kann diesmal schon ein besseres Ergebnis als während des Krieges und seiner Folgezeit festgestellt werden.

Zur Not im Zeitungsgewerbe. Der Entwurf eines Gesetzes zur Änderung der Presseordnung in nächster Zeit nach einer Zeitungsmeldung dem Reichskabinett zur Beschlußfassung, dem Reichsrat und dem Reichstag vorgelegt werden. Bei der letzten Papierpreiserhöhung wurde, wie schon seit jeher, die Vertreter der Verbraucher wieder vor vollendete Tatsachen gestellt. Sie wurden wohl mit den Papier- und Zellstofffabrikanten an den Verhandlungstisch geladen, aber bei der bewußten Erhöhung ist es doch geblieben. Die Papierfabrikanten wollen wohl wieder mit dem Preise heruntergehen, wenn der Zellstoffpreis senkt wird. Das Ministerium erachte wohl auch solche Senkung für vereinbar mit der Inflation der Fabrikanten und forderte deren Nachprüfung; bis jetzt ist aber nichts gekommen. Wenn man aber eine Anfrage bezüglich der enormen Ausbeute dahingehend beantwortet, daß die Zellstoff- und Papierindustrie im Sommer 1921 erst infolge erheblicher Abfallstodungen im Inlande mit ausländischen Abnehmern langfristige Verträge abgeschlossen haben, die jetzt erfüllt werden müssen, so entspricht das nicht ganz den Tatsachen. Es wurde im Gegenteil nicht alles geteilt, was von deutschen Abnehmern gebraucht wurde. Die „Rationierung“ war also schon im Gange. Daß die Papierindustrie, die bei aller Steuerung den Papierpreis noch besonders in die Höhe treiben, von der Reichsregierung so in Schutz genommen werden, ist unbegründet. Die Zeitungsvorleger verlangen einmütig die öffentliche Bewirtschaftung des Papiers. Es ist aber ein schwacher Trost, daß in diesem Falle die Gefahr des Kapitalismus mit erhöhter Klarheit auch in bürgerlichen Kreisen erkannt worden ist, weil es ihnen diesmal selbst in den Fragen geht. Daß der Vorgang gar nichts anderes ist, als ein Ausschritt

aus dem Gesamtbilde der freien Wirtschaft und daß die bürgerlichen Zeitungen aus Verbestärkten geholfen haben, dieses „freie Spiel der Kräfte“ wieder herzustellen, indem sie die öffentliche Bewirtschaftung im Sinne des Interbenumeriums verunglimpften, das macht die Sache zur Tragikkomödie.

Gehaltsbewegung der Angestellten des Zeitungsgewerbes in Sachsen. Recht schwierig gestalten sich diesmal die Verhandlungen zwischen Unternehmern und Angestellten im sächsischen Zeitungsgewerbe zwecks Anpassung der Gehälter an die Steuerung. Die Angestelltenorganisationen hatten für April 40 Proz. und für Mai 60 Proz. beantragt. Vermittlungsverhandlungen des sächsischen Arbeitsministers wurden von den Vertretern des Arbeitgeberverbandes, wenn auch nicht direkt abgelehnt, so aber doch ignoriert, wahrheitsgemäß im Bewußtsein größerer Überlegenheit, eventuelle Angriffe der Angestellten parieren zu können. Es wurde schließlich ein Schiedsspruch dahingehend gefällt, daß nur 20 Proz. Zuschlag im April und 30 Proz. Zuschlag im Mai auf die Märzgehälter gezahlt werden. In Leipzig wurde dieser Schiedsspruch in einer vollzählig beluchten Verammlung der Angestellten abgelehnt und der Streik beschlossen, der aber nur zwei Tage dauerte, während welcher Zeit die bürgerlichen Blätter zum Teil verpöbelte zur Ausgabe gelangten. Schließlich kam doch eine Einigung auf Grund des Schiedsspruchs zustande. Die Unternehmer haben natürlich alle Mittel, wie z. B. schriftliche Kündigung, in Anwendung gebracht, um die Angestellten gezwungen zu machen. Weil der Zuschlag ungefähr der Steigerung der Lebenshaltungskosten von März und April entspricht, hat der Arbeitgeberverband den Schiedsspruch angenommen. Bisher konnte man solche Begründung von Unternehmern nicht hören.

Neue Lohnvereinbarungen für Lithographen und Steindruck, Chemigraphen, Licht-, Kupfer- und Tiefdruck sowie Formstecher. Die Lohnverhandlungen im Lithographie- und Steindruckgewerbe waren diesmal außerordentlich schwierig. War es schon nur unter Überwindung größerer Schwierigkeiten möglich, am 28. April überhaupt zu Verhandlungen zu kommen, so war es eine direkte Unmöglichkeit, sich an diesem Tage mit den Unternehmern zu verständigen. Als Delegierte mit gebundenem Mandat wollten sie nur eine relativ geringe Erhöhung gewähren und konnten sich nicht einmal mit einer Lohnzulage in gleicher Höhe des Vormonats, wie es der Schiedsspruch für das Buchdruckgewerbe vorschlug, befriedigen. Die Herren boten 20 Mk. weniger, wodurch sich die Verhandlungen zerlegten. Bei den neuerlichen Verhandlungen am 4. Mai kam es schließlich zur Einigung. Wöchentliche Zulagen je nach Alter sind danach zu zahlen:

in den Ortsklassen	0 und 7 1/2 Proz.	15 Proz.	20 und 25 Proz.
18 bis 21 Jahre	120 Mk.	130 Mk.	140 Mk.
21 bis 24 Jahre	130 "	140 "	150 "
über 24 Jahre	140 "	150 "	160 "

Das Kolleg der Lehrlinge ist um 20 Mk. zu erhöhen. — Die Chemigraphen, Licht- und Kupferdrucker verhandeln mit den Prinzipalen am 29. April und vereinbaren mit ihnen folgende wöchentliche Zulagen mit Geltung bis zum 31. Mai: für Gehilfen bis 21 Jahre alt 130 Mk., von 21 bis 24 Jahren 140 Mk., über 24 Jahre alt 150 Mk. Lehrlingslohn erhöht sich gleichfalls um 20 Mk. — Am 30. April trat das Formstichergewerbe zu Lohnverhandlungen zusammen, die sich schwierig gestalten. Es wurden schließlich folgende Mindestlöhne vereinbart für Gehilfen:

	ab 29. April	ab 13. Mai
im ersten Jahre nach der Lehrzeit	14,30 Mk.	15,- Mk.
im zweiten Jahre nach der Lehrzeit	15,30 "	17,- "
im dritten Jahre nach der Lehrzeit	16,30 "	18,- "
von 21 bis 24. Lebensjahre	17,40 "	19,25 "
über 24 Jahre alt	18,50 "	20,- "

Einleumtschneider und selbständig arbeitende Stecher erhalten 1 Mk. mehr die Stunde.

Am die 42. seitige Gutenberg-Bibel in Leipzig. Wie erinnerlich, erleben am 22. März der Buchhändlerbörseverein, der Buchgewerbeverein, der Deutsche Buchdruckerverein und der Verein für Buchwesen und Schrifttum einen Aufruf, dem Museum für Buch und Schrift in Leipzig zu helfen, damit die 42. seitige Gutenberg-Bibel der Ausstellung erhalten bleibt und nicht in das Ausland geht. (Auch die Mitgliedschaft des Vereins für Buchwesen und Schrifttum mit einem Mindestjahresbeitrage von 25 Mk. kann zu diesem Zweck erworben werden.) Der Erfolg dieses Aufrufs war gleich Null. Nicht einmal die Summe von 1000 Mk. ist zusammengekommen. Damit stellen sich die kapitalkräftigen Kreise und diejenigen, denen Gutenbergs Erfindung nur zum Segen geworden ist, ein sehr schlechtes Zeugnis aus. Niemand wird die bescheidenen Summen damit begründen, daß der Aufruf „übersehen“ oder im Drange der Geschäfte „vergessen“ wurde. Der Direktor des Museums, Prof. Dr. Schramm, wendet sich deshalb direkt mit einem letzten Appell an solche Persönlichkeiten, die es können, ihr Scherlein beizutragen; hoffentlich mit besserem Erfolg. Die „Mitteldeutsche Nachrichten“ ziehen nun zwischen diesen Tatsachen und den hyperglänzenden Empfang des amerikanischen Rogers Tach Temples in Berlin, dem es sogar vergönnt war, vom Oberbürgermeister besonders begrüßt zu werden, einen interessanten Vergleich und fragen: In welchem Lande leben wir eigentlich? Haben wir uns nicht immer gerühmt, das Volk der Dichter und Denker zu heißen? Sind wir so auf dem Hundeb, daß Tausende und aber Tausende einem Vorer zujubeln, daß ihn der Oberbürgermeister der Reichshauptstadt empfängt, daß wir aber noch nicht einmal 1000 Mk. aufbringen, um das größte deutsche Druckdenkmal vor der Verhinderung zu retten? Es ist an der Zeit, die Trautur zu reden, in der Meister Guten-

berg von Mainz für das deutsche Volk seine herrlichen Bücher geschaffen hat.

Sprenzung des Verbandsfages der Bauarbeiter in Leipzig. Das Leipziger Gewerkschaftskartell lehte am 11. Mai Leipziger Arbeiterkassell offiziell davon in Kenntnis, daß am 10. Mai der im Leipziger Volkshaus tagende Verbandstag der Deutschen Bauarbeiter von einer Anzahl kommunistischer Arbeiter gewaltsam gepregelt worden sei. „Dunkle Elemente“, so heißt es in der betreffenden Publikation des Gewerkschaftskartells, „trieben sich selbst Taten in den Vorräumen des Volkshauses herum und ließen es an Unbedenken nicht fehlen, daß sie die mangelnde Überzeugungskraft ihrer Politik erleben wollten durch einen Appell an die rohe Gewalt. Der Willst ließ man die Tat folgen. Dieses Bedauern über diese Schändung des Volkshauses muß jeden erlichen Arbeiter erfüllen. Was früher, während der wilhelmianischen Periode, das unbedingte Vorrcht der Reaktion war, die Tagungen der Arbeiterkassell durch den Polizeistab und die Schulmannschaft zu vereiteln, ist heute das vornehmste Kampfmittel einer Richtung der Arbeiterbewegung geworden, die auf diese Weise ihren Ideen zum Siege verhelfen will. Der Bruch des Volkshauses erfolgt obenreine einer Gewerkschaft gegenüber, die als erste in hervorragender Weise beim Wiederaufbau des Leipziger Volkshauses ihre brüderliche Gefinnung bewies.“ In einem besonderen Artikel zu dieser Schändung der gesamten deutschen Arbeiterbewegung, die dazu führte, daß der Verbandstag der Bauarbeiter gewaltsam unterbrochen und seine weiteren Beratungen für den folgenden Tag nach Altenburg verlegen mußte, schreibt die „Leipziger Volkszeitung“ in Nr. 109 vom 11. Mai nach einer längeren Schilderung der Vorgänge und einer kurzen Scharifizierung einer Rede des Kommunisten Seckert u. a. folgendes: „Eingangs seiner Rede sagte Seckert, die Demonstrationen gehörten nicht nur zur I.S.P., sondern auch zur I.G.P. Wir können im Augenblick nicht nachprüfen, ob dies zutrifft, nehmen aber an, daß diese Behauptung nichts anderes ist als der Versuch, die Verantwortung für das Geschehene auf andre abzuwälzen. Dieser Versuch wird aber misslingen, denn die Demonstration ist von bekannten Führern der kommunistischen Partei in Szene gesetzt und geleitet worden. Sollen aber dennoch einzelne I.G.P.-Mitglieder so dumm gewesen sein, sich von den Kommunisten mißbrauchen zu lassen, so wollen wir hierdurch ganz klipp und klar erklären, daß wir diese Aktion aufs schärfste verurteilen und den Genossen unsere Mißbilligung ausdrücken. Nach dieser neuen kommunistischen Sentenzal werden wohl langsam auch die Genossen, die glauben, immer mit den Kommunisten liebäugeln zu müssen, einsehen, daß der Rückfall in länderüberwundene Zustände nur verübt werden kann, wenn die Kommunisten isoliert werden. Je eher dies geschieht, desto besser für die Zukunft der Arbeiterbewegung.“ Der Schaden, der durch diesen Gewaltakt dem Leipziger Volkshaus erwachsen ist, ist sehr groß. Die „Leipziger Volkszeitung“ schreibt auch hierüber: „Es sind Türen, Stühle und Tische ruiniert und Dekorationspflanzen abgebrochen worden. Darüber hinaus erleidet der Wirtschaftsbetrieb des Volkshauses, der auf die Tagung während der ganzen Woche eingestellt worden ist, größere Verluste. Angehts dieser Vorkommnisse erwächst für die Gewerkschaften und die sozialistischen Parteien die Pflicht, über Maßnahmen zu beraten, die geeignet sind, das Eigentum der Leipziger organisierten Arbeiterkassell wirksam zu schützen. Dabei wird zu prüfen sein, ob der kommunistischen Partei das Heim der Gewerkschaften und Parteien auch fernerhin zur Verfügung gestellt werden kann.“ Leider ist dieses liebhabende Vorkommnis im Leipziger Volkshaus nicht das erste seiner Art. Schon vor einigen Monaten ereigneten sich anlässlich einer Betriebsratverammlung, die vom Leipziger Gewerkschaftskartell einberufen war, um zu gewissen Entscheidungen beim letzten Eisenbahnerstreik Stellung zu nehmen, die auch wir feinerzeit in dem Artikel „Prätorianer der Reaktion?“ angedeutet hatten, ähnliche Tumulte, über die das Leipziger Gewerkschaftskartell in einer offiziellen Erklärung sich u. a. folgendermaßen äußerte: „Die wütenden Prügeleien, die von den Eindringlingen an den Saaleitgängen provoziert wurden, sind eine Schande für die Leipziger organisierte Arbeiterkassell. Alle, in der Arbeiterbewegung ergrauete Genossen wurden brutal ins Gesicht geschlagen. Bisher überließ die Leipziger Arbeiterkassell diese Methode den antifamilienlichen Rabaukhelden. Anpöbelung war bis jetzt noch kein Vorbild für sozialistische Arbeiter. . . Wir erwarten von den Gewerkschaftsmitgliedern, dafür zu sorgen, daß der alte Ruf der Leipziger Arbeiterkassell, eine geschulte und disziplinierte Kampftruppe gegen das Unternehmertum zu sein, nicht verdunkelt wird durch Rabellen verheißer Gruppen gegen andersdenkende Mitmenschen.“ Trohdem veruchen die kommunistischen Feingebilde die „Einheitsfront“ der Arbeiterkassell in entgegengelegter Weise immer noch den stillen Wünschen des Unternehmertums anzupassen. — Erstaunlicherweise konnte jedoch der Verbandsstag der Bauarbeiter nach einjähriger Beratung in Altenburg seine Verhandlungen im Leipziger Volkshaus wieder weiterführen, nachdem das zuständige Gewerkschaftskartell seinen ganzen Einfluß dafür eingesetzt hatte, daß weitere Störungen des Verbandstages unterbleiben.

verschiedene Eingänge

„Tungbuchdrucker.“ Fachzeitschrift für die Lehrlingsabteilung des Verbandes der Deutschen Buchdrucker. Herausgegeben vom Bildungsverein der Deutschen Buchdrucker. Nr. 5. Diese in organisierten wie fachtechnischer Hinsicht allgemein als wertvoll anerkannte Fachzeitschrift für Buchdruckerlehrlinge kann unter Anknüpfung auf die hier empfohlen werden. Durch die Post oder durch die Ortsvorstände bezogen vierteljährlich 3 Mk.